

## Zu den Assyriaka des Ktesias.

Im 6. Supplementbande des Philologus (S. 503 ff.) hat J. Marquart in einem Aufsatz über 'die Assyriaka des Ktesias' die vorpersische Geschichte dieses Geschichtsschreibers von neuem behandelt. Diese Arbeit unterlässt es zwar, sich mit den Untersuchungen derer, die dieselben Fragen früher besprochen haben, auseinander zu setzen (vgl. S. 550), nach dem Tone zu schliessen deshalb, weil der Verfasser dieser Doktordissertation dieselben seiner Beachtung nicht für werth hält. Immerhin wird die Schrift denjenigen, die von anderem Standpunkte aus auch unter Berücksichtigung fremder Ansichten sich mit Ktesias beschäftigen, Veranlassung geben, die behandelten Fragen nochmals durchzudenken.

### I.

Der erste Theil 'die Vorlage von Diod. II 1—34' (S. 504—520), der festen Boden für die weitere Untersuchung gewinnen will, könnte füglich ohne Berücksichtigung bleiben, wenn nicht zu befürchten wäre, dass hie und da, wo man die Frage nicht weiter nachprüft, Marquarts Aufstellungen die Ansichten über Ktesias, Agatharchides und Diodor, die durch die Arbeit vor allem betroffen werden, beeinflussen könnten.

Marquart wendet sich ohne weiteres der Aufgabe zu, zu erweisen, dass das Werk des Agatharchides von Knidos τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν direkte und einzige Quelle des Diodor für die assyrisch-medische Geschichte war. Die Fragmente des Agatharchides findet man bei Müller FHG. III S. 190 ff. und geogr. gr. min. I S. 111 ff.; was das Werk τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν betrifft, so bezweifelt auch Marquart nicht (S. 515) die durch Ioseph.

ant. iud. XII 1 empfohlene und wohl allgemein gebilligte Annahme, dass es die Diadochengeschichte behandelte. Er sucht aber glaublich zu machen, dass als Einleitung ein Abriss der vorderasiatischen Geschichte vorausgeschickt war (S. 517), den Diodor benutzte<sup>1</sup>. Schwerlich wird ausser ihm jemand glauben, dass man zur Empfehlung einer solchen Annahme folgende Worte aus des Agatharch. Schrift *περὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης* (b. Photius; § 110 M.) anführen könnte: *πολλῶν ἡμῖν ὑπὲρ τε τῆς Εὐρώπης καὶ τῆς Ἀσίας ἀναγεγραμμένων*. Es gehört grosse Kühnheit dazu, eine derartige allgemeine Bemerkung am Ende der Schrift über das Rothe Meer zu solchen Schlüssen für die dort gar nicht erwähnte asiatische Geschichte zu verwenden. Ganz gleiche Beweiskraft hat die zweite von M. herangezogene Stelle (S. 517) aus einer der Schrift *περὶ τ. ἐρ. θαλ.* eingefügten Rede (§ 17 M.), wo vom Untergange älterer Reiche die Rede ist und das medische, syrische (d. h. assyrische) und persische Reich nach denen des Kasandros, Lysimachos und Alexander aufgezählt werden. In dieser Aufzählung erkennt M. ohne Weiteres eine summarische Inhaltsangabe eines grossen Geschichtswerks des Agath. Es sei nur bemerkt, dass es mehr als zweifelhaft ist, ob es sich an jener Stelle um eine Rede des Agath. selbst, wie M. annimmt, handelt (vgl. *geogr. gr. min.* I S. 117 Anm.; *Susemihl a. a. O.* I S. 691 Anm. 278), und dass diese Inhaltsangabe sehr merkwürdige Vorstellungen von der Anordnung jenes Geschichtswerks erwecken müsste. Im übrigen verlohnt es sich wohl nicht, über diese Aufstellungen viel Worte zu verlieren. — Aber nicht nur eine assyrische Geschichte, sondern auch Excurse über Indien und Aegypten sind nach M. in Agath.'s Geschichtswerk zu finden gewesen. Auch hierfür muss Photius *π. τ. ἐρυθρ. θαλ.* § 110 als Beweis dienen; in Betreff Indiens weiss M. (S. 509) ausserdem nur anzuführen, dass Agath. die Regenperiode im nördlichen Indien erwähnt hat (*Diod. I 41, 8*). Mit den Beweisen für eine 'ziemlich umfangreiche ägyptische Geschichte' ist es nicht besser bestellt (S. 515 f.); die Thatsachen, dass Agath. der Nilschwelle Erwähnung that (*Diod. I 41, 4*) und dass er im 2. Buch seiner *Ἀσιατικά* (*Diod. III 11, 1*) über Aethiopien sprach, können doch

<sup>1</sup> Vgl. v. Gutschmid, *Kl. Schr.* I S. 25 mit Anm. über die Unwahrscheinlichkeit solcher Annahmen im Allgemeinen. — Ich bemerke, dass schon G. die Frage aufwarf, ob Diod. den Agath. selbst benutzte (S. 10; vgl. *Susemihl, alexandr. Litt.* I S. 686).

noch nicht eine Behandlung der ägyptischen Geschichte im 1. Buch erweisen. Ebenso wenig darf man aber daraus, dass im 1. und 3. Buch Diodor sich auf einheimische Gewährsmänner beruft, schliessen, dass Diodor hier einer und derselben Quelle d. h. dem Agatharch. folgt.

Fragen wir nun, nachdem wir Marquarts Voraussetzungen über Beschaffenheit des agatharchideischen Werks dargelegt haben, wie Marquart überhaupt zur Annahme, Agatharchides sei für die assyrische Geschichte Diodors Quelle, gelangt. Sein Gedankengang ist folgender: Diodors Gewährsmann gehört dem 2. Jahrhundert an; Agatharchides entstammen die Arabien und Indien betreffenden, mit der assyrischen Geschichte unlösbar verbundenen Partien; der Name Ariaeos (c. 1.) beseitigt die letzten Zweifel betr. seiner Person. Aus Diod. II 5, 5—7 hatte ich Rhein. Mus. 41, 325 f. schliessen zu müssen geglaubt, dass Diodor bei Abfassung der assyrischen Geschichte den Ktesias vor Augen hatte: er beruft sich dort, um Zweifel an der Grösse des assyrischen Heeres zu zerstreuen, auf das Heer des Darius gegen die Scythen, ein Heer des syrakusanischen Tyrannen Dionysius und ein römisches Heer aus der Zeit des zweiten punischen Krieges. Die Berufung auf sicilische Verhältnisse verräth einen Zusatz des Diodor, und die Grösse des persischen Heeres entspricht den Angaben des Ktesias. Aus dieser Stelle schliesst Marquart gerade, dass Ktesias nicht Quelle des Diodor sei. Bei Diodor heisst es nach Erwähnung der Perser εἰ γὰρ τις . . . τὰς ἐχθῆς καὶ πρῶην συντελεσθείσας πράξεις ἐπὶ τῆς Εὐρώπης σκέψαιτο, τάχιον ἂν πιστὸν ἠγήσαιο τὸ ῥηθέν, dann erwähnt er die sicilischen und römischen Heere. Dass ἐχθῆς καὶ πρῶην ein einheitlicher Ausdruck für 'neuerdings' ist, ist eine sonst anerkannte Sache. Dagegen lehrt Marquart, dass man den Ausdruck zerlegen müsse; mit πρῶην sei auf Dionysius, mit ἐχθῆς auf die Römer (225) hingewiesen. Ich erinnere z. B. an Diod. XIV 67, 1, wo neben ἐχθῆς καὶ πρῶην nur eine Thatsache angeführt wird. ἐχθῆς — so lehrt Marquart weiter — kann vom Jahre 225 nur der sagen, der den Verhältnissen nicht allzuferne steht, nicht zwei Jahrhunderte später lebt, wie Diodor. Man vermisst eine genauere Angabe, wie lange ein solches ἐχθῆς erlaubt ist; wenn Marquart Diod. II 17, 3 auf Agath. zurückführt (S. 515), so schrieb Agath. nach 168; nach dem, was er S. 515 über Ariaeos auseinandersetzt, sogar nach 132. Also nach 100 Jahren darf man noch ἐχθῆς sagen, aber nicht nach 200. — Wenn die Regel nur

stimmt! Man lese hierzu Herp. II 53; dort heisst es: ὄθεν δὲ ἐγένοντο . . . οὐκ ἠπιστάτο μέχρι οὐ πρώην τε καὶ χθὲς ὡς εἰπεῖν λόγῳ. Ἡσίοδον γὰρ καὶ Ὅμηρον ἠλικίην τετρακοσίοισι ἔτεσι δοκέω μὲν πρεσβυτέρους γενέσθαι καὶ οὐ πλέοσι· οὗτοι δὲ εἰσι οἱ κτλ. Also auf eine um 400 Jahre zurückliegende Zeit weist Herp. mit πρώην τε καὶ χθὲς zurück; den Gegensatz bildet (wie die Herausgeber anmerken) das Alter der ägyptischen Theogonie. Bei Diod. 5, 5 bildet der Krieg des Ninus den Gegensatz; dem gegenüber wären die angeführten Rüstungen ἐχθὲς καὶ πρώην geschehen. Mit dieser falschen Interpretation fällt der Ausgangspunkt für alle Hypothesen M.'s weg. Nichts hindert uns, die erwähnten §§ allein auf Diodor zurückzuführen: die Tatsache aber, dass Diodor direkt dem Ktesias folgt, bleibt bestehen.

Ist nun von M. erwiesen, dass Diod. I, 5—6, die Bemerkungen über Arabien, direkt den Ἀσιατικά des Agath. entnommen sind? Ueber diese §§ ist schon gehandelt im Rh. Mus. 44 S. 291 ff.; dort ist gezeigt, wie sie sich völlig mit dem von Diod. II 48 Erzählten decken, dass aber II 48 verfasst ist unter Benutzung des XIX. Buchs des Diodor und eines Schriftstellers, der den Hieronymus von Kardia ausschrieb. Wenn nun der betreffende Schriftsteller Agath. sein sollte und II 48 ihm entstammte, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass auch c. 1, 5—6 ihm direkt entnommen ist; es genügt wohl, auf den eben bezeichneten Aufsatz zu verweisen, wo, wie ich denke, erwiesen ist, dass es bedenklich ist, Wiederholungen innerhalb des diodorischen Geschichtswerks für die Quellenbestimmung der benachbarten Partien zu verwenden und anzunehmen, dass diesen Wiederholungen gleiche Wiederholungen in Diodors Vorlagen entsprochen haben; man könnte sonst leicht dazu kommen, eine Eigenthümlichkeit, die sich bei 'dem elendesten aller Scribenten' zeigt, auch bei einer ganzen Reihe seiner Gewährsmänner anzunehmen. — Nun redet Diodor viermal von Arabien: 1) II 1, 5f. 2) II 48ff. 3) III 43 ff. 4) XIX 94ff. Dem entsprechend hat M. vier Beschreibungen Arabiens bei Agath. angesetzt. Wer ihm folgen wollte, müsste neben der Beschreibung Arabiens im 5. Buch von Agatharchides' Schrift π. τ. ἐρυθρ. θαλ. (Marquart S. 505) dreimalige Besprechung des Landes in den Ἀσιατικά annehmen, einmal an der Diod. II 1, 5f. entsprechenden Stelle (S. 511f.), dann in einer geographischen Einleitung und schliesslich beim Feldzug des Jahres 312 (S. 512 A. 22). Was man dem Diodor, dem viel-

geschmähten, nicht einmal hat zutrauen wollen, dass er mit gleichen Worten dasselbe mehrfach berichtete, soll nun sogar der sonst hoch geschätzte Agatharchides (vgl. Susemihl I S. 689) in noch grösserem Umfange gethan haben; was bei dem Verfasser einer Universalgeschichte erklärlich und nützlich sein konnte (Rh. Mus. 44, 289), soll auch der Geschichtsschreiber einer kurzen Geschichtsperiode bereits für zulässig erachtet haben? — Man wird sich hüten müssen, das Bild des Agatharchides in der Form anzunehmen, wie es Marquart einer Vermuthung zu Liebe zu recht gemacht hat.

Die Auseinandersetzungen über die Wiederholungen bei Diodor hat Marquart nicht gekannt, jedenfalls nicht widerlegt. — Die Stelle des 1. Kapitels für sich ergibt nichts, was direkte Benutzung durch Agath. verlangte. Allerdings glaubt M. gefunden zu haben, dass die §§ organisch, also unlösbar mit ihrer Umgebung, der assyrischen Geschichte, verbunden seien und auch in der Quelle zusammen gestanden haben müssten. Da er, wie oben erwähnt, annimmt, dass den Wiederholungen Diodors über Arabien eben solche bei Agath. entsprachen, und da an der ausführlichen Stelle Diodors im 19. Buch die Bemerkungen über die vergeblichen Kriege gegen Arabien sich nicht finden, so glaubt er, dass diese auch bei Agath. an der Diod. c. 1, 5—6 entsprechenden Stelle gestanden haben müssten. Dass diese Bemerkungen aber nicht dem Diod., sondern dessen Quelle gehören, ergibt sich für ihn aus ihrer Tendenz: sie seien offenbar bestimmt, den vergeblichen Zug des Jahres 312 vorzubereiten und seinen Ausgang von vorn herein zu entschuldigen mit Hinweis auf die vergeblichen Bemühungen anderer Völker. Diese tendenziöse Bemerkung habe nur Sinn bei einem Schriftsteller der hellenistischen Zeit, diesem seien also die §§ über Arabien entnommen.

Diese complicirte Auseinandersetzung M.'s zerfällt ganz von selbst in nichts, wenn man nur die betr. §§ im 1. Kapitel liest; es ist ohne weiteres klar, dass die 'Tendenz' dieser §§ ein Un Ding ist; nicht ein Schimmer von Tendenz ist dort zu finden (vgl. v. Gutschmid, kl. Schr. I S. 23). M. hat mit nichts wahrscheinlich gemacht, dass die §§ über Arabien ein organischer Bestandtheil der assyrischen Geschichte und aus Agatharchides direkt entnommen seien.

Sehr bequem hat sich M. die Sache mit den Indien betreffenden §§ des 16. Kapitels gemacht; nachdem er die innere Zusammengehörigkeit der Stelle über Arabien mit der assyrischen

Geschichte zu erweisen gesucht hat, constatirt er diese zugleich für 16, 3—4 (S. 515). Schon oben ist gesagt, dass überhaupt eine Schilderung Indiens bei Agath. nicht zu erweisen ist. M. geht von Diod. II 35 ff. aus, einer ausführlicheren Besprechung Indiens, in der er so viel sprachliche Uebereinstimmungen mit den von ihm auf Agath. zurückgeführten Partien findet, dass ihm gleicher Ursprung nicht zweifelhaft ist. Wer die verglichenen Stellen S. 508 nachsieht, findet leicht, dass die sprachlichen Concordanzen nicht grösser sind, als sie sein müssen, wenn ein Schriftsteller kurz hintereinander gleichartige Dinge zur Darstellung bringt, wie hier. Die Annahme, Diodor sei auch sprachlich so abhängig von seinen Gewährsmännern, dass gleichartige Ausdrucksweise ohne weiteres zur Handhabe für Bestimmung der Quellen dienen könne, beruht nicht nur auf einer *petitio principii*<sup>1</sup>, sondern steht auch im Widerspruch mit der Thatsache, dass nach der sprachlichen Seite Diodors Werk einheitlich erscheint. Dabei bleibt auch hier der schon oben gemachte Einwand bestehen, dass selbst, wenn II 34 ff. dem Agath. entnommen sein sollte, c. 16, 3—4 zunächst als Wiederholung Diodors gelten müsste.

Die letzten Zweifel M.'s beseitigen ihm Erwägungen, die sich an den Namen des im c. 1 genannten Araberkönigs *Ariaeos* knüpfen. Die an dieser Stelle angewandte Beweisführung ist ganz besonders charakteristisch für eine Art Quellenforschung, die einer einfachen und natürlichen Erklärung abgeneigt und lediglich bestimmt scheint, die Erkenntniss des Richtigen aufzuhalten.

Nach M. soll sich die Sache so verhalten: *Ariaeos* ist ein arischer Name, sein Träger also ursprünglich ein arischer König (kein arabischer). Nun macht *Ktesias* (bei *Nic. Dam.*) die *Kadusier* beim Sturz des *Mederreiches* zu Verbündeten der *Perser*. So werden wohl bei *Ktesias* auch beim Sturz des *Assyrrereichs* die *Kadusier* Verbündete der Gegner *Assyriens* gewesen sein, wo jetzt (Diod. 24, 5) die *Araber* stehen<sup>2</sup>. *Agatharchides* hat aber in der assyrischen Geschichte die langwierigen Feinde der *Meder* und *Perser* gestrichen und dafür die *Araber* eingesetzt. So ist auch c. 1, 5 f. der Araberkönig *Ariaeos* unecht, nichtkte-

<sup>1</sup> Vgl. M. S. 521, der meint, schon das Fehlen von Ionismen spreche gegen *Ktesias*.

<sup>2</sup> Nach M. S. 553 ist der Bericht des Diodor über *Sardanapal* im Uebrigen 'eine getreue Wiedergabe des *ktes.* Berichts'.

sianisch; Ninus hat nach M. nicht arabische, sondern kadusische Unterstützung gehabt; allerdings scheint ihm das nicht wahrscheinlich für den Krieg gegen Babylon. Kurz, er denkt es sich so: bei Ktesias stand, Ninus sei von den Kadusiern unterstützt worden im Krieg gegen Medien; Agatharchides machte daraus: Ninus wurde von den Arabern unterstützt gegen Babylon. Nichts einfacher als das! Zum Araberkönig machte aber — und hiermit schwinden für M. alle Zweifel — Agath. den Ariaeos in der Erinnerung an seinen Zeitgenossen Arjaw (seit 132), den Gründer des Reichs Osrhoëne.

Also M. sucht zu erweisen, dass der arische Name Ariaeos ursprünglich einem Kadusier gehört, und dass der arabische Name seines Zeitgenossen Arjaw dem Agath. den Anlass gegeben habe, die Araber für die Kadusier einzusetzen.

Ich glaube, die Unwahrscheinlichkeit derartiger Vermuthungen und ihre Unbrauchbarkeit für Quellenuntersuchung liegt auf der Hand; wie es möglich sein soll, Quellen zu erforschen, wenn man die Möglichkeit solcher Entstellungen dabei zu Hilfe nimmt, wie sie hier Agath. dem Ktesias angethan haben soll, ist räthselhaft. Und wie kam Agath. dazu, seinen Zeitgenossen von Osrhoëne durch solche Zurückdatirung zu verewigen — vorausgesetzt überhaupt, dass er das Jahr 132 noch erlebte?

In der assyrischen Geschichte des Diodor spielt der Name Oxyartes eine Rolle (Diod. 6, 2); das sprach nach Jacoby, Rh. Mus. 30, S. 582 dafür, einen Zeitgenossen Alexanders als Gewährsmann anzunehmen; Marquart wird durch Ariaeos auf das Ende des 2. Jahrhunderts geführt. Was sollte uns hindern, den Belesys und Arbaces zu verwenden und einen Zeitgenossen des Xenophon (cf. de discr. r. Achaem., Progr. Eisenach 1891 p. 13. 16) als Gewährsmann des Diodor anzusehen?

M. selbst hat erkannt (S. 537), dass er mit seiner Agatharchides-Hypothese in Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind, geräth; er ist leichten Fusses darüber hinweggeeilt. Heisst es doch Diod. III 3, 1 (aus Agath.): Σεμίραμιν δὲ . . . ἐπὶ βραχὺ τῆς Αἰθιοπίας προελθοῦσαν ἀπογνῶναι τὴν ἐπὶ τὸ σῦμπαν ἔθνος στρατείαν, dagegen II 14, 4: τῆς Αἰθιοπίας ἐπῆλθε τὰ πλείστα καταστρεφόμενη. M. meint, Agath., der dem Ktesias folge, habe hier dessen Ansicht ohne weiteres wiedergegeben; damit hilft er nicht über die Thatsache hinweg, dass Diod. II 14, 4 mit Agath. im Widerspruch steht, und dies pflegt man gemeiniglich gegen Benutzung des gleichen Autors geltend zu machen.

## II.

Im 2. Kap. des 2. Buchs gibt Diodor eine Liste der von Ninus bezwungenen Völker. Er leitet sie ein mit den Worten τὰς μὲν οὖν καθ' ἕκαστα μάχας ἢ τὸν ἀριθμὸν ἀπάντων τῶν καταπολεμηθέντων οὐδεὶς τῶν συγγραφέων ἀνέγραψε, τὰ δ' ἐπισημότερα τῶν ἔθνων ἀκολουθῶς Κτησίᾳ τῷ Κνιδίῳ περρασόμεθα συντόμος ἐπιδραμεῖν. Ausdrücklich beruft sich also Diodor auf Ktesias, ihm seien die Namen entnommen; nur mit gewichtigen Gründen wird man annehmen dürfen, dass die Angabe falsch sei<sup>1</sup>. M. (S. 523) hat zugegeben, dass die Liste ktesianische Bestandtheile enthält, bezweifelt aber, dass Ktesias eine Liste dieser Völker überhaupt gab; er bestreitet, dass sie in der von Diodor gegebenen Form bei Ktesias gestanden haben könne und vermuthet, dass die Liste entweder der Steuerliste (περὶ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν φόρων) entnommen oder aus den Büchern IX—XI (Geschichte des Kyros) zusammengestoppelt sei. — Untersuchen wir seine Gründe.

Schon Nöldeke (Herm. V S. 445) meinte, das Länderverzeichniß Diodors scheine den Text des Ktesias nicht genau wiederzugeben, an ktesianischer Herkunft zweifelte er nicht. M. hat besonders die Namensform Δερβίκων als gegen Ktesias beweisend angeführt mit Rücksicht auf St. B. s. v. Δερβίκααι . . . Κτησίας δὲ Δερβίους (oder Δερβισσοὺς vgl. M. S. 611, 372) αὐτοὺς φησιν ἢ Τερβισσοὺς; die Form bei Diodor sei nicht zu erklären bei Benutzung des Ktesias. Die Stelle des St. B. eignet sich jedenfalls schlecht als Beweismittel, zunächst deshalb, weil

---

<sup>1</sup> Vgl. v. Gutschmid, Kl. Schr. I S. 13f. — M., der mit Recht G.'s genialen Blick in Fragen der Quellenforschung anerkennt (S. 545), hat sich leider wenig mit den in G.'s Jenaer Antrittsrede aufgestellten Forderungen und Gesetzen vertraut gemacht. Dazu gehört der Satz: 'an der Annahme, eine citirte Quelle sei wirklich eingesehen, soll man so lange festhalten, als nicht die überwiegende Wahrscheinlichkeit des Gegentheils nachgewiesen ist'. Ob der Satz, 'dass die einfachste Lösung immer noch die wenigsten Chancen des Irrthums bietet' von M. im Auge behalten ist, bleibe dahin gestellt. Auch das über Diodor S. 9 Gesagte (wonach er mehr Schriftsteller als andere Autoren des Alterthums zur Hand nahm) wäre zu beachten gewesen. Uebrigens war Gutschmid von der Richtigkeit der Rhein. Mus. Bd. 41 für unsere Frage gewonnenen Resultate überzeugt.

die erstgenannte Namensform nicht feststeht. Aber was soll es heissen: Ktesias nennt sie Δερβι(σσ)οὺς ἢ Τερβισσοῦς? Heisst das, Ktesias machte von dieser oder jener Form Gebrauch, d. h. er benutzte sie beide? oder heisst es: er benutzte diese oder jene, ich weiss es nicht genau? Also hat wohl schon der Gewährsmann des St. B. über die von Ktesias gebrauchte Namensform nicht ins Klare kommen können, weil er die Stellen, wo das Volk erwähnt war, nicht in Einklang bringen konnte. Man wird sehr vorsichtig bei Benutzung der Stelle des St. B. sein müssen. — Nun kommt dazu, dass auch Photius im Auszug aus Ktesias den Namen Δέρβικες gibt (§ 6f.). Für M. ist dies allerdings ohne Bedeutung, da er S. 592 leugnet, dass Photius den Ktesias benutzt habe; ihm habe der Auszug des Pamphila vorgelegen. Wir würden für unsern Zweck nur darauf hinzuweisen haben, dass ebenso gut wie Pamphila auch Photius selbst für die etwa abweichende Namensform bei Ktesias die gebräuchliche eingesetzt haben könnte. Aber es lohnt, mit einem Paar Worten die Methode zu kennzeichnen, die ohne irgend welchen stichhaltigen Grund das, was wir über Photius Bibliothek wissen, über den Haufen stösst. Obwohl Photius' ausdrücklich eigene Lektüre des Ktesias bezeugt, scheut sich M. nicht, die Richtigkeit in Abrede zu stellen. Es wäre doch zunächst der Beweis zu liefern gewesen, dass Photius über die von ihm excerpirten Schriftsteller auch sonst ähnlich falsche Angaben macht. In unserem Falle, bei Ktesias, kommt hinzu, dass Photius doch auch einen Auszug aus den Indica gibt; dass aber Pamphila auch diese excerpirte, hat noch niemand angenommen. Also die Indica benutzte Photius im Original, die berühmteren Persica nicht? Wir müssten dann annehmen, dass Photius auch das Urtheil über den Stil des Ktesias (p. 45 Bkk., vgl. Müller, Ktesias p. 6) der Pamphila entnommen habe, ebenso die Bemerkung am Anfang der Indica (§ 1): ἐν οἷς μᾶλλον ἰωνίζει. Glaube das, wer will! — Es bleibt also dabei, dass bei Photius, der aus Ktesias excerpirte, Δέρβικες wie bei Diodor gelesen wird. Wie ist das zu erklären? Es ist zuzugeben, dass die Namensformen bei Photius nicht immer viel Gewähr bieten. Sie sind z. Th. verstümmelt, wie an Beispielen aus den Auszügen des Ktesias und Arrian nachgewiesen ist (de Ctesia, Eisenach, Progr. 1889 S. 12f.); sie sind aber auch z. Th. absichtlich abgeändert. Der Name Ἀγβάτανα (vgl. St. B. s. v.) bei Ktesias ist gewiss entweder von Photius zu der geläufigeren Form abgeändert worden oder schon in der diesem vorliegenden

Handschrift des Ktesias. Auf mannigfache Umgestaltung des Textes in den Handschriften dieses vielgelesenen Schriftstellers lässt vielleicht auch die Bemerkung des Photius schliessen (p 45<sup>a</sup> Bkk.): κέχρηται δὲ τῇ Ἴωνικῇ διαλέκτῳ, εἰ καὶ μὴ δι' ὅλου, καθάπερ Ἡρόδοτος, ἀλλὰ κατ' ἐνίας τινὰς λέξει. Sollten nicht die Spuren des jonischen Dialektes durch die Abschreiber verwischt worden sein? — Aber in unserem Falle wird man nicht annehmen dürfen, dass die eigenthümliche Namensform, die Ktesias dem Volke der Derbiker gab, von einem Abschreiber oder von Photius selbst in die gebräuchliche Form abgeändert worden ist; dazu war doch schliesslich das Volk zu wenig bekannt, beim Namen Ἀγβάτανα lag die Sache ganz anders. Man könnte auch einen Augenblick glauben, dass Ktesias beide Namen neben einander stellte, um die sonst von den Griechen gewählte Form ausdrücklich zu verwerfen. Aber diese Annahme würde nur dann zulässig erscheinen, wenn Ktesias Veranlassung gehabt hätte, sich ausdrücklich gegen Vorgänger zu wenden, die jene gebräuchliche Namensform in die griechische Litteratur einführten. So bleibt, so viel ich sehe, nur eine Möglichkeit, um den Widerspruch zwischen Steph. B. und Photius zu beseitigen: in der Ktesias-Handschrift, aus der der Gewährsmann des St. B. die Formen Δερβισσοῦς oder Τερβισσοῦς schöpfte, war der Name des Volkes verderbt; vielleicht stand an der Stelle, die Anlass zum Irrthum gab, Δερβίσσων statt Δερβίκων, und jener glaubte eine besondere Form für Ktesias darnach annehmen zu sollen. Unsere Diodorstelle erledigt sich dann ohne weiteres.

Es sei, um unrichtigen Schlüssen aus den Auszügen des Photius auf die excerptirten Werke vorzubeugen, an dieser Stelle erlaubt, an einem erhaltenen Werk die Methode des Photius etwas genauer zu beobachten (einige Bemerkungen schon Eisenacher Progr. 1889 S. 10 ff.). Man wird dabei das bestätigt finden, was Gutschmid (Kl. Schr. I S. 290) bemerkte, dass wir uns Glück wünschen könnten, wenn alle Auszüge so reinlich und gewissenhaft gearbeitet wären, wie die des Photius; aber man wird sich zugleich diejenigen Freiheiten merken müssen, die der fleissige und gelehrte Patriarch sich gestattete. Man wird vor allem sich gegenwärtig halten, dass Photius durchaus nicht mit gleicher Ausführlichkeit die verschiedenen Theile eines Werkes excerptirte; dass also aus der grösseren oder geringeren Ausführlichkeit bei ihm kein Rückschluss auf den Umfang seiner Vorlage gestattet ist. Dabei scheint besonders erwähnenswerth, dass nicht immer

der erste, sondern gelegentlich gerade der 2. Theil des ausgezogenen Werkes ausführlichere Behandlung erfährt, ohne dass etwa der Inhalt der behandelten Partie, die Wichtigkeit der in Frage stehenden Ereignisse diese Ungleichmässigkeit hinreichend erklärten. Wenn wir z. B. den Auszug aus Arr. anab. zu diesem Zwecke ins Auge fassen, so liegt die Ungleichmässigkeit auf der Hand. Der Auszug umfasst bei Bekker (S. 67f.) 102 Zeilen, davon beschäftigen sich mit den ersten 5 Büchern 48, mit den zwei letzten 54 Zeilen (dem entsprechen in Dübners Arrian-Ausgabe 148 resp. 55 Spalten). Dieser Umstand findet aber weder seine Erklärung in dem verschiedenen Umfang der Bücher Arrians, noch in der Wichtigkeit der letzten Bücher; die entscheidenden Ereignisse beim Sturz der Achaemenidenherrschaft kommen sehr kurz weg; die 3 ersten Bücher (die Ereignisse bis zur Gefangennahme des Bessus) erfordern 7+3+9 Zeilen (bei Dübner 33+26+29 Spalten). Mit grösserer Ausführlichkeit ist der Auszug aus den 3 folgenden Büchern hergestellt, die Ereignisse der Jahre 329—325 (Kriege im Osten des persischen Reiches und in Indien) füllen 13+16+15 Zeilen (bei Dübner 31+26+28 Spalten), während das 7. Buch (von der Rückkehr aus Indien an) 39 Zeilen in Anspruch nimmt (bei Dübner 27 Spalten). — Ebenso wunderbar wie die oben beobachtete Thatsache ist es, dass Photius im Auszug aus Arrian deutlich die Bücher Arrians in 2 Gruppen scheidet, deren eine 1—5, die andere 6+7 umfasst. Er scheint so eine ἀνάβασις und eine κατάβασις Alexanders scheiden zu wollen; so beginnt denn der Auszug aus dem 6. Buch ὑποστρέφοντι δὲ Ἀλεξάνδρῳ, wie das 5. Buch abschliesst mit den Worten: καὶ τοῦτο αἴτιον Ἀλεξάνδρῳ τῆς ἀπ' Ἰνδῶν ὑποστροφῆς κατέστη. bei Arrian ist dagegen von einer solchen Gruppierung nichts zu bemerken; man würde also sehr irren, wollte man in dieser Beziehung aus Photius auf den gelesenen Autor zurückschliessen (vgl. Marquart S. 592). — Nach dem, was über die Ungleichmässigkeit des Auszugs gesagt ist, wird es vielleicht nicht Wunder nehmen, wenn einmal Ereignisse von der grössten Wichtigkeit übergangen, daneben aber minder wichtige Dinge erwähnt werden. Man wird — wenn der Auszug aus Arr. für typisch gelten darf — die Arbeitsweise des Photius sich so zu denken haben, dass er zwar den betreffenden Autor vor sich liegen hatte, ihn aber nicht beständig einsah. So konnte es vorkommen, dass Wichtiges gewiss wider die Absicht des Photius weglieb, weil der Patriarch es zu erwähnen vergass; an anderen Stellen dage-

gen schlug er die betreffende Stelle des Arr. nach, um vollständig zu sein, und trotzdem passirte es ihm gelegentlich, dass er ein Glied übersah. Charakteristisch ist die Stelle, zu der Arr. VII 4, 5 f. die Vorlage bildet. Es ist von der Hochzeitsfeier in Susa die Rede und Photius will die Namen der von Alexander vermählten Offiziere und ihrer Frauen angeben. Dazu musste er natürlich den Arr. selbst einsehen — das verrathen auch später zu erwähnende wörtliche Uebereinstimmungen; — aber trotzdem hat er nach Krateros und vor Ptolemaios den Perdikkas übersehen. Nach subjektivem Ermessen wird man in verschiedener Weise über die Entbehrlichkeit der von Photius übergangenen Ereignisse urtheilen; neben der Stelle Bkk. 67<sup>b</sup> 32, wo wohl die Gattin und die Kinder des Darius, nicht aber seine Mutter als Gefangene erwähnt werden (vgl. Arr. II 11, 9), führe ich als von Photius übergangen an aus Buch I den Zug zur Donau, Abfall und Zerstörung Thebens, Kampf um Milet und Halikarnass; aus Buch II die Vorgänge in Gordion und Tarsus, die Kämpfe um Tyrus und Gaza; aus Buch III den Zug nach Aegypten; aus Buch IV die Person des Kallisthenes; aus Buch VI die Indusfahrt und den Zug durch Gedrosien; aus Buch VII die Meuterei zu Opis. Dem gegenüber würden wir die Erwähnung des zweiten Porus, der zwei arabischen Götter und die Namenliste der in Susa Vermählten gern vermissen. — Wird aus dem Vorstehenden hervorgehen, wie wenig bei Photius ein *argumentum ex silentio* am Platze ist, so ist weiter zu beachten, dass auch von Photius selbst gelegentlich Zusätze gemacht sind. Wie er im Eingange des Auszugs zusammenfassend über die drei Schlachten gegen die Perser berichtet, so hat er auch selbständig die verstreuten Nachrichten über die Verwundungen Alexanders zusammengefasst (vgl. de Ctesia, Progr. Eisenach 1889 S. 14); auch bei dem 6. Buch kommt er hierauf zurück: ἐπὶ ταῖς προτέραις πέντε πληγαῖς δύο (libri δεύτερον) ἔτι βάλλεται, ὧν ἐπὶ τῇ ἑβδόμῃ καὶ τελευταῖν ἐδόκει (p. 68<sup>a</sup> 31 ff.). Mit der siebenten Verwundung ist die im Kampfe gegen die Maller gemeint; da aber nun vor dieser im 6. Buche eine Verwundung nicht erwähnt wird, so finden des Photius Worte ihre Erklärung lediglich in dem Arr. VI 11, 7 dem Ptolemaeus entgegengesetzten Bericht der οἱ μὲν, nach dem Alexander damals zweimal verwundet ward. — Wenn Arr. VI 28, 6 seine Absicht, die Indica zu schreiben, zu erkennen gibt, so hat Photius die vollendete Thatsache im Anschluss hieran erwähnt, selbst aber hinzugesetzt Ἰωνικῇ φράσει.

Ganz unabhängig von Arr. anab. ist aber bei Photius die Bemerkung über die Flucht des Harpalus (p. 68<sup>b</sup> 20 ff.); hier schweift er bereits hinüber in die Schrift Arrians τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον (vgl. p. 70<sup>a</sup> 12f.). — Eine gewisse Freiheit hat sich Photius auch betreffs der Reihenfolge der Angaben gestattet. Nirgends hat er hierdurch die Zuverlässigkeit seines Auszugs beeinträchtigt; aber die Thatsache wird man festhalten müssen, um sie gelegentlich bei der Beurtheilung anderer Auszüge gegenwärtig zu haben. So hat er den Tod des Bessus sogleich bei seiner Gefangennahme angemerkt, während bei Arr. diese Dinge getrennt berichtet werden (III 29f. und IV 7). Während bei Arr. nach der Schlacht bei Gaugamela der Zug nach Pasargadae und dann erst das Schicksal des Darius berichtet wird, haben bei Photius die betreffenden Angaben den Platz getauscht. Auch die Hinrichtung des Philotas ist bei Photius an anderer Stelle als bei Arrian berichtet; der Grund liegt in dem Umstand, dass Photius die Schlacht bei Gaugamela, den Tod des Darius und die Bestrafung des Bessus zusammengerückt hat. — Hier wäre noch anzumerken, dass bei Arr. von der Indusanschwellung vor, bei Photius nach der Schlacht gegen Porus erzählt wird (vgl. anab. V 9, 4. Phot. p. 68<sup>a</sup> 16f.) und dass Photius die Erwähnung des Mannes, der den Thron Alexanders zu seinem Verderben einnimmt, vor den Bericht über die arabischen Pläne verlegt hat (anab. VII 24. 19f.). — Hieran möge sich die Erwähnung zweier, wenn auch nicht wesentlicher Abweichungen von Arrian anschliessen. Arr. V 7, 1 weiss nichts Genaueres über die Beschaffenheit der Indusbrücke Alexanders anzugeben (πότερα πλοίοις ἐζεύχθη ὁ πόρος . . . ἢ γέφυρα), meint aber δοκεῖ δὲ ἔμοιγε πλοίοις μᾶλλον ζευχθῆναι. Phot. p. 68<sup>a</sup> 12 gibt diese Meinungsäußerung als Thatsache wieder. — Wenige Zeilen später (p. 68<sup>a</sup> 19) bezeichnet er den zu zweit erwähnten Porus als Ἰνδῶν βασιλεύοντα, während er bei Arr. V 20, 6 ὑπαρχος Ἰνδῶν heisst. — Schon de Ctesia p. 13 ist darauf hingewiesen, dass die Namen im Auszug aus Arrian mehrfach verderbt sind, so Παγασαῖς statt Πασαργάδαις (p. 67<sup>b</sup> 39), Ἀσκάνων statt Ἀσσακῆνων (p. 68<sup>a</sup> 12), Ἀρσινόη st. Βαρσίνη (p. 68<sup>b</sup> 7); p. 68<sup>a</sup> 20 hat die vulg. Ὑδάσπην, nur Bekkers cod. A (Venetus) das richtige Ὑδραώτην. — Dass nur wenige Stellen eine auffallende wörtliche Uebereinstimmung zwischen Arrian und Photius zeigen, ist schon de Ctes. p. 10, 8 erwähnt, wo verglichen sind Arr. VI 28, 6 mit Phot. p. 68<sup>a</sup> 39f. und Arr. VII 28, 1 mit p. 68<sup>b</sup> 37ff. Hinzugefügt sei hier noch Phot. p. 68<sup>b</sup>

6—18 (betr. Hochzeit in Susa) im Vergleich mit Arr. VII 4, 4 ff. und Arr. VII 19, 6 ὡς ἐπὶ Ἄραβαζ τοῦς πολλοῦς = Phot. p. 68<sup>b</sup> 32.

Abgesehen von dem Namen der Derbiker sind gegen ktesianische Herkunft der Völkerliste bei Diod. c. 2 weitere Bedenken von M. erhoben worden im Anschluss an die Erwähnung der Χωρομναῖοι. M. (S. 522) glaubt annehmen zu müssen, dass dieses Volk zuerst im 10. Buch des Ktesias vorkam. Hierzu führt ihn St. B. s. Χωρομναῖοι, wo aus dem 10. Buch des Ktesias (Geschichte des Kyros) eine Angabe über die Art dieses Volks gemacht wird. Er schliesst, dass, wenn erst dort nähere Angaben über das Volk erfolgten, es schwerlich vorher erwähnt gewesen sein könnte. Wir sind in diesem Falle in der Lage, an einem Beispiel aus Ktesias nachweisen zu können, wie falsch diese Art des Schlusses ist. Nach Phot. Pers. § 49 hat Ktesias bei Erwähnung des jüngeren Kyros über die Ableitung des Namens Κύρος gesprochen; wüssten wir nicht anderswoher, dass Ktesias vom ältern Kyros erzählte, so würden wir mit gleichem Schlusse wie M. eine Erwähnung des Namens Kyros vor der Phot. § 49 entsprechenden Partie in Abrede stellen müssen. Aber M.'s Schluss ist überhaupt voreilig. Die Stelle des St. B., die zunächst die Schnelligkeit jenes wilden Volkes bezeugt, lehrt, dass Ktesias im 10. Buch Veranlassung hatte, die Eigenschaften dieses Volkes zu schildern. In einer Völkerliste, wie sie Diod. c. 2 voranzusetzen scheint, konnte dazu weder Veranlassung noch der Platz sein. — Aber der Name dieses Volkes gab M. auch in anderer Beziehung Anstoss: die Chorammier zusammen mit den Derbikern und Borkaniern stören die geographische Anordnung der Liste: auch das beweist für M., dass diese Liste so nicht dem Ktesias entnommen sein kann.

Es ist nun allerdings bei dieser Beweisführung wieder von vorn herein misslich, dass die Wohnsitze der 3 Völker unbekannt sind. M. (S. 610 ff.) bemüht sich allerdings zu erweisen, dass die Chorammier südlich von den Baktrern, die Derbiker südlich von den Sogdianern, die Borkanier in der Gegend der Stadt Ἄλεξανδρεία ἐσχάτη gewohnt haben. Aber bei zweien der genannten Völker gibt er selbst die Unsicherheit seiner Vermuthung zu, und betreffs der Derbiker ist es doch bedenklich, dass er sich mit St. B. in Widerspruch setzt. — Selbst wenn wir von den Wohnsitzen dieser 3 Völker aber absehen und sie einmal aus-

scheiden, bleibt die Reihenfolge der Liste noch so lange gestört, bis wir (M. 523, 55) die Parthyäer hinter die Hyrkaner setzen.

Beweist nun aber solche geographische Unordnung gegen ktesianische Herkunft der Liste?

Von Ktesias scheint mir hier M. zu viel vorauszusetzen. Dass dieser eine völlig klare Vorstellung von den Wohnsitzen der im Osten des Reichs ansässigen Völker gehabt haben soll, er, der über den Verdacht, Ninos an den Euphrat verlegt zu haben, jedenfalls keineswegs erhaben ist (s. b. Jacoby S. 571 ff.), der über Indien das tollste Zeug berichtete und in mehr als einer Beziehung bei alten (Müller, Ktesias S. 8) und neuen Kritikern sich den Vorwurf der Unzuverlässigkeit zuzog, ist sehr unwahrscheinlich. Man müsste ihn geradezu mit einer genauen Karte arbeitend denken, wenn man völlige Genauigkeit betreffs der geographischen Anordnung voraussetzt; besonders da, wo es sich um wenig bekannte Völker handelt wie hier. So etwas wird man dem Ktesias nicht leicht zutrauen. — Aber vielleicht ist die Voraussetzung, ein sorgfältiger Schriftsteller des Alterthums müsse eine solche Liste in genauer geographischer Ordnung gegeben haben, schon an sich falsch. Es liegt ja nahe, hier auf die Satrapienliste Herodots III 90 ff. hinzuweisen, wo ebenfalls die geographische Anordnung nicht eingehalten ist. Ich stelle neben einander die von Herodot gegebene und eine geographisch geordnete Folge (betr. der Wohnsitze, vgl. Stein I. I.)<sup>1</sup>.

1. Ioner.	1. Ioner.
2. Lyder.	2. Lyder.
3. Phryger.	3. Phryger.
4. Kiliker.	4. Kiliker.
5. Syrer.	5. Syrer.
6. Aegypter.	6. Aegypter.
7. Gandarar.	7. Kissier.
8. Kissier.	8. Assyrer.
9. Assyrer.	9. Meder.
10. Meder.	10. Matiener.
11. Kaspier.	11. Moscher.
12. Baktrer.	12. Kaspier.
13. Armenier.	13. Armenier.
14. Sagarthier.	14. Saker.
15. Saker.	15. Baktrer.

<sup>1</sup> Die gesperrt gedruckten Namen stören die Reihenfolge.

- |                |                |
|----------------|----------------|
| 16. Parther.   | 16. Parther.   |
| 17. Aethioper. | 17. Sagartier. |
| 18. Matiener.  | 18. Aethioper. |
| 19. Moscher.   | 19. Gandarar.  |
| 20. Inder.     | 20. Inder.     |

Es ist deutlich, dass ein gewisses Bestreben geographische Ordnung einzuhalten vorhanden ist: die 6 ersten Satrapien liegen diesseits des Euphrat, 1—3 diesseits des Halys; dann sind vorwiegend die Satrapien westlich vom Stammland Persiens, schliesslich die östlichen erwähnt. 5 Satrapien stören offenbar diesen Plan. Man wird fragen, wollte Herodot eine geographische Ordnung einhalten oder nicht? wollte er es, so ist es ihm nicht gelungen. Es wäre müssig, sich den Kopf darüber zerbrechen zu wollen, wie in dem offiziellen Aktenstück, dem Herodot die Liste verdankt (de Asiae minor. satr. p. 15 A.), die Satrapien geordnet waren. Auch in der Heeresliste des 7. Buches hat Herodot eine geographische Ordnung hergestellt (Stein z. VII 61); auch hieraus darf man für die Satrapienliste gleiche Absicht erschliessen. So möchte man glauben, dass der Versuch, Ordnung zu schaffen, gescheitert ist. — Eine Beobachtung betreffs der Reihenfolge mag hier dargelegt werden, so wenig es auch gelingen will, damit ein völlig befriedigendes Resultat zu erhalten. Merkwürdig muss es erscheinen, dass sich die 5 Verstellungen, die in Herodots Liste angemerkt sind, sämtlich erklären lassen, wenn man annehmen wollte, dass gleichnamige Völker innerhalb der Liste verwechselt sind. Die Völker der 7. Satrapie (Gandarar u. s. w.) sind südlich vom Hindukusch zu suchen (Stein z. c. 91); sie stehen jetzt hinter den Aegyptern, gehören aber am besten hinter die 17. Satrapie (Parikanier, Aethioper οἱ ἐκ τῆς Ἀσίης). Sie sind also hinter die Satrapie gerathen, zu der die Αἰθίορες οἱ ὑπὲρ Αἰγύπτου (Her. VII 69) gehören mussten. — Die Baktrer (12. Satrapie) stehen am rechten Platz, wenn man sie von den Kaspiern der 11. Satrapie trennt und hinter die mit den Sakern verbundenen Kaspiern der 15. Satrapie Herodots stellt. — Die Völker der 18. und 19. Satrapie, die zusammen sich in die Nähe der Inder verirrt haben, würden am rechten Platz stehen, wenn man eine Verwechslung zwischen den Parikaniern der 17. Satrapie mit denen der 10. annähme (über die Lesart s. Stein z. c. 92) und sie demgemäss hinter die Meder stellte. — Auf diese Weise würden drei Gruppen in der oben bezeichneten Weise geschieden sein. Die saubere Ordnung wird dann nur noch durch die 14. Satrapie gestört. Wie die zweite Gruppe vom Osten aus

aufgeführt wird (mit den Kissiern beginnend), so würde auch die dritte Gruppe von Osten aus passend geordnet sein, wenn man annähme, dass bei Einordnung der Sagartier u. s. w. (Satrapie 14) die Paktyer des östlichen und des westlichen Grenzlandes von Iran verwechselt sind (vgl. Stein z. c. 93). Stellt man sie von den mit den Armeniern verbundenen Paktyern (Satr. 13) in die Nähe der am Hindukusch ansässigen Namensvettern (als Satr. 17), so ist alles in bester Ordnung. — Ob in der Richtung der hier vorgetragenen Beobachtung die Erklärung für die Reihenfolge der herodoteischen Satrapien zu suchen ist, bleibe für jetzt dahin gestellt; zur Beurtheilung der M.'schen Aufstellungen betreffs der Diodor'schen Namensliste wird man immerhin auf Herodots Liste hinweisen müssen.

Es bleibt noch ein Grund M.'s gegen die Zurückführung der Liste Diodors (c. 2) auf Ktesias zu widerlegen. In der Liste wird unter den von Ninus unterworfenen Völkern an erster Stelle Aegypten aufgeführt; dazu bemerkt M. S. 523: 'nach Diod. I 56 scheint es vielmehr, dass Ktesias Aegypten erst durch Semiramis erobert sein liess'. An dieser Stelle wird vom Ursprung der ägyptischen Städte Babylon und Troia geredet, und Diodor bemerkt (§ 5): οὐκ ἄγνοῶ δ' ὅτι περὶ τῶν εἰρημένων πόλεων Κτησίας ὁ Κνίδιος διαφόρως ἰστορήσῃ, φήσας τῶν μετὰ Σεμιράμιδος παραβαλόντων εἰς Αἴγυπτόν τινας ἐκτικένας ταύτας. Mit keinem Worte ist, wie jedermann sieht, hier die Rede davon, dass Semiramis erst Aegypten unterwarf; wie andere Theile ihres Reichs (Diod. II 13f.), so durchzog sie auch Aegypten. Ausdrücklich bemerkt Diod. II 14, 3: μετὰ δὲ ταῦτα τὴν τε Αἴγυπτον πᾶσαν ἐπήλθε καὶ τῆς Λιβύης τὰ πλείστα καταστρεψαμένη παρήλθεν εἰς Ἀμμωνα; also es wird mit klaren Worten der Zug durch Aegypten und die Unterwerfung Libyens geschieden. Selbstverständlich hat deshalb M. diesen Paragraph für nichtktesianisch erklärt, während § 1—2 desselben Kapitels auch ihm als ktesianisch gelten müssen (S. 537). Man sieht auch hier, wohin es führt, wenn sich die Quellenforschung vom Einfachen und Natürlichen abwendet. Mit der Aufführung Aegyptens in der Länderliste stimmt es vollkommen, wenn Diod. c. 2, 1 von Ninus sagt ἐπῆει τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν (τὴν ἐντὸς Τανάιδος καὶ Νείλου) ἔθνη καταστρεφόμενος καὶ . . . πλὴν Ἰνδῶν καὶ Βακτριανῶν τῶν ἄλλων ἀπάντων κύριος ἐγένετο; ebenso steht im Widerspruch mit M.'s Annahme das, was wir c. 16, 1 lesen, wo auch die Thätigkeit der Semiramis nur mit den Worten καταστήσασα τὰ κατὰ

τὴν Αἰθιοπίαν καὶ τὴν Αἴγυπτον bezeichnet und wo der indische Krieg ausdrücklich in Gegensatz gebracht ist zu der vorausgehenden friedlichen Regierung. Also: alle Aegypten betreffenden Angaben sind im besten Zusammenhang, nur eine willkürliche Interpretation sucht die Einheitlichkeit dieser Nachrichten zu stören.

So bleibt kein stichhaltiger Grund übrig, der uns veranlassen könnte, die Völkerliste dem Ktesias abzusprechen und mit M. anzunehmen, sie sei aus Ktesias Buch IX—XI zusammengestoppelt oder aus seiner Steuerliste (von Agatharchides) mit eignen Zuthaten zusammengebraut. Dass aber Ktesias eine Liste der von Ninus unterworfenen Völker gab, kann kaum zweifelhaft sein. Da direkt oder indirekt doch jedenfalls bei Abfassung des zweiten Kapitels Diodors Ktesias benutzt ist — das wird allgemein zugestanden, — so wird hier auch für Ktesias bezeugt, dass auch er die Kriege des Ninus im Einzelnen nicht angab; um eine Vorstellung von dem Umfange des assyrischen Reichs unter Ninus zu geben, musste er eben die Völker, die dieser unterwarf, nennen, wie Diodor bezeugt. — Mit welchem Rechte übrigens M. annimmt, dass die Bücher IX—XI des Ktesias eine derartige Fülle von Völkernamen gaben, dass aus ihnen die Liste Diodors zusammengestoppelt sein könnte, ist mir unerfindlich; vor allem wie dort (Geschichte des Kyros) z. B. Aegypten erwähnt sein konnte.

### III.

Dass bei Diodor ein überarbeiteter Ktesias zu Grunde liegt, wird von Marquart zugegeben; manche Stellen der Erzählung gelten ihm sogar für ktesianisch, d. h. nicht umgearbeitet, so (S. 534) die Erzählung (c. 6, 6) von der Einführung der medischen Kleidung, weiter (S. 537) der Bericht von den Zügen der Semiramis (c. 14, 1—2), schliesslich (S. 547. 553) die Geschichte des Ninyas (c. 21) und Sardanapal (c. 24, 6—28, 7). Dass aber Ktesias nicht selbst dem Diodor vorlag, sondern in einer Uebearbeitung, wird — abgesehen von der unglücklichen Agatharchides-Hypothese und der *petitio principii*, dass ein Kompilator wie Diodor nicht den Ktesias selbst benutzt haben könnte — geschlossen aus gewissen Verschiedenheiten zwischen Diodor und anderen Schriftstellern, die Ktesias citiren oder benutzten. Bei Beurtheilung dieser Stellen wird man sich gegenwärtig halten müssen, dass in jedem einzelnen Falle zu un-

tersuchen ist, ob Diodor oder der betreffende zweite Autor von Ktesias abweicht.

Gehen wir aus von der Geschichte der Semiramis, in der zunächst ein solcher Widerspruch mit einem Ktesiasfragment zu Tage tritt, so wird es erlaubt sein daran zu erinnern, dass Rh. Mus. 41, 326 ff. diese Partie bei Diodor auf Ktesias zurückgeführt wurde 1) wegen des Citats c. 20, 3, 2) wegen der Uebereinstimmung mit dem Anon. de mulier., 3) wegen der über die betreffenden Diodor-Partien verstreuten Citate aus Ktesias, 4) wegen der Berührung mit anderen Fragmenten des Ktesias.

Ein Kapitel, und zwar c. 10 (über die hängenden Gärten), das ja rein äusserlich betrachtet der Geschichte der Semiramis angehört, war schon im Rh. Mus. 41 S. 335 nicht für Ktesias in Anspruch genommen und als zweifelhaft bezeichnet worden, Jacoby hatte es Klitarch zugesprochen. Es nimmt eine besondere Stellung schon deshalb ein, weil die hängenden Gärten ausdrücklich von den Werken der Semiramis geschieden werden; Jacoby hatte die Bezeichnung des Σύρος βασιλεύς und die Uebereinstimmung mit Curt. V 1, 32 ff. für seine Ansicht geltend gemacht. So fest ich sonst von der Unhaltbarkeit der Jacoby'schen Klitarchos-Hypothese überzeugt bin (vgl. auch Gutschmid Kl. Schr. I S. 25, 1), hier hat er das Richtige erkannt; ich glaube jetzt mit bestimmtem Beweis dieses Kapitel auf Klitarch zurückführen zu können. Im § 3 spricht Diodor von den σύριγγες, die die Gärten tragen, und ihrer verschiedenen Grösse; ἡ δ' ἀνωτάτω σύριγγε οὖσα πεντήκοντα πηχῶν τὸ ὕψος εἶχεν ἐπ' αὐτῇ τοῦ παραδείσου τὴν ἀνωτάτην ἐπιφάνειαν συνεξισουμένην τῷ περιβόλῳ τῶν ἐπάλλεων. Das soll doch heissen, dass der oberste Theil der Gärten in gleicher Höhe mit den Zinnen der Stadtmauer lag. Vergleicht man nun hiermit Diod. c. 7 § 4, so sieht man, dass Ktesias die Höhe der Mauern auf 50 Orgyien angab, ὡς δ' ἔνιοι τῶν νεωτέρων ἔγραψαν, πηχῶν πεντήκοντα. Wer aber unter den ἔνιοι τῶν νεωτέρων zu verstehen ist, kann nach dem Zusammenhang nicht zweifelhaft sein; im § 3 sind dem Ktesias Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινές<sup>1</sup> gegenübergestellt. Die Angabe des Diodor über die hängenden Gärten passt also nur in den Zu-

<sup>1</sup> M. S. 555 hält die eben angeführten Worte Diodors für ein Monstrum; es ist doch klar, dass das ὕστερον die zeitliche Beziehung zu Ktesias herstellt.

sammenhang der klitarchischen Schilderung, und so sagt auch Curt. § 32 (also Klitarch) pensiles horti, summam murorum altitudinem aequantes; — dazu kommt noch anderes. In der Schilderung Babylons bedient sich Diodor durchweg des Praeteritum; nur einmal weicht er davon ab, c. 10 § 2: ἔστι δ' ὁ παράδεισος τὴν μὲν πλευρὰν κτλ. Sieht man nun die Schilderung des Klitarch bei Curtius l. l. nach, so findet man, dass hier die Beschreibung Babylons im Praesens geschieht; so § 32: super arcem . . . pensiles horti sunt. Zu den eben angeführten Worten sei noch bemerkt, dass hier dem lateinischen super arcem entspricht παρὰ τὴν ἀκρόπολιν (§ 1), während sonst (ausgenommen c. 8, 6) die Residenz zu Ninus von Diodor βασιλεία genannt wird. — Die einzige ausführliche Schilderung der hängenden Gärten muss also auf Klitarch zurückgeführt werden.

Darf nun die Erzählung des *Anon. de mulier.* als ktesianisch zur Beurtheilung des Diodor herangezogen werden? Die Gründe dafür sind schon Rh. Mus. 41, 327 angegeben. Es ist dort darauf hingewiesen, dass es weniger darauf ankommt, ob der Anon. den Ktesias selbst benutzte; die Hauptsache ist, dass c. 1 und 2 des Anon., die nicht aus Diodor entnommen sein können — wie auch M. S. 545 zugibt — sich in den Angaben decken mit Diodor und anderen Schriftstellern, die direkt oder indirekt den Ktesias benutzt haben müssen, besonders mit Nicol. Dam. und Demetr. de eloc. Daraus gewinnen wir die Gewissheit, dass der Anon. ktesianische Nachrichten enthält; und da die Natur dieser kurzen Kapitel zu der Annahme fast zwingt, dass sie einzeln nicht Compilationen, sondern Auszüge aus je einer Quelle sind, so wird man nur, falls es erwiesen wird, nicht-ktesianische Bestandtheile in diesen Kapiteln suchen. Für M. S. 545, 133 sind diese Erwägungen ohne Belang; ihm ist 'der Anon. günstigsten Falles ein Glied der agatharchidischen (nicht diodorischen) Version' d. h. doch wohl der ktesianischen Erzählung. Was hierneben es heissen soll, wenn wir S. 526 lesen: 'die weitere Geschichte der Sem. bietet zu Ausstellungen keinen Anlass und wird ausserdem noch durch den Traktat γυναῖκες ἐν πολ. συνετ. κτλ. bestätigt', ist mir unklar geblieben. M. gibt zu, dass der Dativ Ὀννευ aus dem jonischen Genetiv Ὀννεω entstanden ist; es ist nicht einzusehen, warum dies Missverständniss nicht möglich gewesen sein soll bei Benutzung des Ktesias selbst. Der Anon. konnte eben nicht jonisch decliniren und war nicht sorgfältig genug, um sich bei Ktesias nach den einzelnen Formen des Namens umzusehen;

er hatte an einer Stelle den Genetiv zufällig aufgegriffen und declinirte nach diesem falsch weiter. — Dass die Worte des Anon. ἐπιβουλευθεῖσα δὲ ὑπὸ τοῦ Νινύου ἐτελεύτησε die Vermuthung nahe legen, Semiramis sei das Opfer eines Attentats geworden, sieht jedermann ein. Nun ist es aber bekannt, dass ein Auszug um so unzuverlässiger wird, je kürzer er zusammenfasst (Gutschmid, Kl. Schr. I 20); eine vorsichtige Quellenuntersuchung wird mit der Thatsache zu rechnen haben, dass unter der Kürze des Ausdrucks eine Angabe schief wird. Dass aber dem Anon. hier die bei Diod. 20, 1 erhaltene ktesianische Version vorliegt, ist um so weniger zu bezweifeln, als die Angaben über Lebensdauer (zu schreiben ist natürlich ξβ') und Regierungszeit, die unmittelbar folgen, übereinstimmen mit den Schlussworten Diod. § 2, denen dann die Worte folgen Κτησίας μὲν οὖν... τοιαῦθ' ἰστόρηκεν. — Besonders nimmt M. Anstoss an c. 2 des Anon., wo der Mederkönig ὁ Περσῶν βασιλεύς und Πέρσης genannt wird. Es ist doch jedenfalls auffallend, wie sich die Nachrichten Diodors (c. 34) und des Anonymus mit denen des 'Ktesianers' (M. S. 524) Nicolaus v. Damascus und des Demetr. de eloc., dem doch Ktesias nach der Natur des Fragments vorgelegen haben muss, zu einem Ganzen zusammenschliessen. In dieser Einheitlichkeit darf man den besten Beweis für gleiche Quelle der genannten Autoren sehen. Der Verlauf der Erzählung ist kurz von Gilmore, Ktesias S. 107 (schon früher wohl ausführlich von Boivin in den Mem. de l'Acad. des Inscr. s. b. Bähr, Ktes. S. 448) dargelegt. Sollte nun wirklich die Verwechslung von Persern und Medern bei dem Anon. gegen ktesianische Herkunft des Abschnittes beweisen? Will man es diesem Anonymus nicht zutrauen, dass er für die zu seiner Zeit unbedeutenden Meder die Perser einsetzte, wenn doch auf der anderen Seite bekanntlich die gebildetsten Griechen 'noch über 100 Jahre nach dem Untergange der medischen Monarchie die Perser meistens als Meder bezeichneten?' (vgl. Nöldeke, Pers. Gesch. S. 12f.). — Ich sehe nirgends einen Grund, nicht sämtliche bei dem Anon. c. 1 und 2 vorhandene Angaben für Reconstruction des Ktesias zu verwenden und besonders den Bericht des Anon. für die ktesianische Herkunft der Semiramis-Geschichte als Beweismittel anzuführen.

Gegen Ktesias scheint nur ein Punkt in der Jugendgeschichte der Semiramis zu sprechen. Im 4. Kapitel erzählt Diodor von der syrischen Göttin Derceto, die einem jungen Syrer die Semiramis gebar, dann aber aus Scham den Geliebten ver-

schwinden liess und, nachdem sie das Kind ausgesetzt hatte, sich in den fischreichen See bei Askalon stürzte, wo sie in einen Fisch verwandelt ward. Neben diesen Bericht stellt sich nun eine auf Ktesias ausdrücklich zurückgeführte Erzählung bei Eratosthenes *catasterism.* 38 (Robert): Ἰχθύς . . . ἰστορεῖται δὲ περὶ τούτου, ὡς φησὶ Κτησίας, εἶναι πρότερον ἐν λίμνῃ τινὶ κατὰ τὴν Βαμβύκην· ἐμπεσοῦσης δὲ τῆς Δερκετοῦς (τῆς Ἀφροδίτης) θυγατρὸς, ἦν οἱ περὶ τοὺς τόπους οἰκοῦντες Συρίαν θεὸν ὠνόμασαν (σῶσαι αὐτήν). M., der diese Stelle besonders ins Auge gefasst und mit der Frage über die Lage von Ninus am Euphrat verquickt hat, meint (S. 526), dass bei Ktesias Βαμβύκη stand und Agatharchides im Anschluss an Xanthus fr. 11 M. (ἢ δὲ γε Ἀπεργάτις [= Derceto Strabo p. 785] ὑπὸ Μόψου τοῦ Λυδοῦ ἀλοῦσα κατεποντίσθη . . . ἐν τῇ περὶ Ἀσκάλωνα λίμνῃ) Askalon eingesetzt habe. Den Grund für diese Aenderung sieht er darin, dass Agatharchides Βαμβύκη mit Ninus am Euphrat identificirt und deshalb einen anderen See für die Geschichte der Derceto gewählt habe. Wie konnte er aber zunächst Βαμβύκη für Ninus halten? Unmöglich kann man doch aus Philostr. *vita Apoll.* und *Amm. Marc.*, die allerdings Bambyke als ἡ ἀρχαία Νίνος (*vetus Ninus*) bezeichnen (Nöldeke *Herm.* V 464), mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit schliessen, dass irgend ein ernsthafter Mensch schon zur Zeit des Agatharchides diese Namensgleichung kannte und in der heiligen Stadt die alte assyrische Hauptstadt sah. Ninus lag nach Diod. c. 27 unmittelbar am Euphrat; Hierapolis dagegen würde, selbst wenn es mit Karkemish identisch sein sollte (Maspero, *Morgenl. Völker* S. 186), einige Kilometer vom Flusse abgelegen haben. Nach den Kiepert'schen Karten (vgl. Meyer, *Gesch. d. Alterth.* I S. 222) müsste es vollends weiter ab vom Euphrat, südlich von Karkemish gesucht werden. Wir sehen, es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass jemand, der assyrische Geschichte schrieb, das berühmte Ninus und Bambyke identificirte. — Wäre es aber geschehen, 'so musste sich von selbst ergeben, dass die Jugendgeschichte der Semiramis und jener See anders lokalisirt wurden' (Marquart S. 525). Warum das? Konnte Derceto nicht nahe bei jenem Ninus in den See gestürzt sein? Die Mythographen bezeichneten natürlich die Lage des Sees nach der benachbarten Stadt, mochte sie auch erst später, nach jenem sagenhaften Vorkommniss gegründet sein. — Wir vermögen also keinen Grund zu entdecken, aus dem Agatharchides für das Bambyke des Ktesias aus Xanthos Askalon eingesetzt haben sollte.

Der Bericht Diodors von der Jugendgeschichte der Semiramis wird durch mehrere Parallelen gestützt, die lediglich geeignet sind, die Zurückführung auf Ktesias zu bestätigen. Den Namen Derceto bezeugt ausdrücklich als dem Ktesias eigenthümlich Strabo p. 785 und gibt uns damit einen Anhalt, um die ktesianische Ueberlieferung zu erkennen; Athenag. (legat. pro Christ. 26) bezeugt mit Berufung auf Ktesias den Namen der Göttin und die Verehrung der Tauben (Diod. 4 § 6; auch Ampel. lib. mem. XI meldet: Semiramis Dercetis nymphae filia a columbis educta). Vor allem stimmt völlig mit Diodor der Anon., der ihre Eltern, ihren Pflegevater, ihren ersten Gemahl und die Söhne aus der ersten Ehe in Uebereinstimmung mit jenem verzeichnet. Auch Ps. Lucian περὶ τῆς Συρίας Θεοῦ 14 benutzt offenbar ktesianische Nachrichten; er berichtet von der Gestalt der Derceto ἡμισέη μὲν γυνή, τὸ δὲ ὀκόσον ἐκ μηρῶν ἐς ἄκρους πόδας ἰχθύος οὐρὴ ἀποτείνεται (vgl. Diod. 4, 2 τὸ μὲν πρόσωπον ἔχει γυναικός), und von der Verehrung der Tauben übereinstimmend mit Diod. 20, 2 (siehe dagegen 4, 6); als Grund für die Verehrung der Fische gibt er (vgl. Diod. 4, 3) die Fischgestalt der Derceto an. — Es bleiben die auf Eratosthenes zurückführenden Nachrichten. Hier wird zunächst Derceto als Tochter der Aphrodite bezeichnet, wie Robert in den Kataster. zweifellos richtig aus den Schol. Arat. (vgl. Schol. Germ.) hergestellt hat; eine Angabe, die allerdings mit den übrigen Nachrichten, besonders mit Diodor nicht im Widerspruch steht, aber doch auch nicht anderwärts bezeugt ist. Weiterhin wird, während bei Diod. Derceto, wie gesagt, Fischgestalt annimmt, bei Eratosthenes die Göttin von einem Fisch gerettet (vgl. Hygin ed. Bunte p. 78 und Schol. Germ. bei Robert p. 176). Schliesslich kommt noch die Verschiedenheit der Berichte Diodors und des Eratosthenes betreffs der Oertlichkeit hinzu; man sieht, Marquart hat nur eine Abweichung des eratosthenischen Berichtes herausgegriffen, wir werden die anderen mit ins Auge fassen. Dass bei beiden Autoren Ktesias benutzt ist, ist klar; es fragt sich also lediglich, welcher von beiden hat den Bericht desselben rein bewahrt. Ich zweifle nicht, dass in diesem Falle Diodor den Vorzug verdient, dass er einfach die Erzählung des Ktesias wiedergibt. Eratosthenes dagegen verband einen besonderen Zweck mit der Wiedergabe der Geschichte; er verwandte sie zur Erklärung des Sternbildes. Hier haben wir es sicherlich mit einer Beziehung zu thun, die dem Ktesias fremd und erst von Eratosthenes oder seiner Quelle eingeführt war. Offenbar

ist diesem Zwecke zu Liebe die Erzählung des Ktesias dahin umgeändert, dass Derceto von einem Fische gerettet wird; ob bei dieser Gelegenheit Derceto auch zur Tochter der Aphrodite wurde oder ob diese Nachricht dem Ktesias entstammt und bei Diodor nur weggelassen ist, muss dahin gestellt bleiben. Hiernach scheint es mir auch nicht zweifelhaft, dass die Ortsangabe bei Diodor die ursprüngliche ist. Sie findet noch eine Ergänzung durch das Et. M. p. 493, 40 Καῦστρος ποταμός Λυδίας ἀπὸ Καῦστρου· Καῦστρος δέ ἐστιν υἱὸς Πενθεσιλείας τῆς Ἀμαζόνος, ὃς ἐν Ἀσκάλωνι ἔγημε τὴν Δερκετῶ, καὶ ἐξ αὐτῆς ἔσχε τὴν Σεμίραμιν, ἣτις καὶ τὰ Βαβυλώνια τεῖχη κατεσκεύασε. Hier ist also Semiramis als Heroine zur Enkelin der Amazonenkönigin und des Achilleus gemacht; die Benennung des Kaystros ist wohl dem Ktesias fremd, aber wie der Name Derceto, so wird auch Askalon dem Knidier gehören. In Askalon kennt schon Herod. I 105 das Heiligthum τῆς οὐρανῆς Ἀφροδίτης; weit bedeutender war allerdings Hierapolis = Bambyke als Kultstätte der Derceto. Hier kennt Ael. n. a. XII 2 die ἰχθύες ἱεροί, und ihre Beziehung zur Derceto verrathen die Worte τῆς θεοῦ τὴν ὁμόνοιαν καταπνεύουσης (αὐτοῖς). Vgl. Plin. V 19: Bambycen, quae alio nomine Hierapolis vocatur, Syris vero Mabog — ibi prodigiosa Atargatis, Graecis autem Derceto dicta, colitur (Strabo p. 785) und XXXII 8: Hieropoli Syriae in lacu Veneris (pisces) aedituorum vocibus parent. Stellt man die Frage, ob es näher lag für Bambyce Askalon in dem ktesianischen Bericht zu ändern, oder für Askalon Bambyce einzusetzen, so wird man sich für das letztere entscheiden müssen; nach Bambyce schienen See und heilige Fische zu weisen und der Volksglaube scheint ja dort immer gehaftet zu haben (Kiepert, alte Geogr. S. 163, 4); dorthin hat auch Eratosthenes die Geschichte der Derceto verlegt<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Beiläufig mag erwähnt werden, was Tzetz. chil. IX 502ff. mit der Jugendgeschichte der Semiramis gemacht hat. Einen selbständigen Werth hat seine Erzählung nicht, da er den Diodor benutzt. Aus diesem (c. 5, 1) stammt die Verderbniss Μένοις (v. 525. 550. 555) aus μὲν Ὀννης (codd. μενόννης und μενόνης nach Vogel). Man kann hier sehen, was Tzetz. zurecht braut, sobald er von seiner Quelle abgeht. V. 506f. heisst es bei ihm

αὐτὴ δ' αὐτὴν ἐμβάλλει

εἰς λίμνην τὴν τοῦ Μύριδος, οὐπὲρ καὶ ἀπεπνίγη.

Vielleicht könnte man einen Augenblick daran denken, zur Erklärung von Μύριδος nach Plin. XXXII 8 Myra in Lycien mit seinen

## IV.

Keine Stelle in der assyrischen Geschichte des Diodor ist vielleicht öfter besprochen worden, als die wiederholte Angabe, Ninus habe am Euphrat gelegen (c. 3. 7. 27). Man hat natürlich gefragt, stammt dieser Irrthum von Diodor selbst oder aus seiner Quelle? und wer kann der Autor gewesen sein, der diese Angabe verschuldete? Jacoby nahm an, Klitarch sei verantwortlich zu machen; doch darf diese Annahme wohl als abgethan gelten (Rhein. Mus. 41 S. 341). Marquart (S. 524) kommt zunächst zu einem negativen Resultat, wenn er sagt, die Angabe bei Diodor müsse, da der Ktesianer Nikolaos von Damaskos, der hier noch die jonische Form Ὀννεύω bewahrt habe, Ninus am Tigris kenne, als nichtktesianisch angesehen werden.

Richtig ist, dass bei Nicol. Ninus am Tigris liegt; fr. 3 (hist. gr. min. I p. 4, 5) heisst es: κελεύει τὸν Ἀρβάκην ἰέναι παρὰ τὸν Τίγγριν ποταμὸν ῥέοντα πλησίον τῆς Νίνου καὶ προσκλύζοντα τὸ τεῖχος. Es fragt sich nur, ob die Behauptung Marquarts, Nikolaos sei Ktesianer, über alle Zweifel erhaben ist. Solche sind einst geltend gemacht von Jacoby (zur Beurtheilung der Fragmente des Nikol. von Damaskos: Commentatt. philol. semin. phil. Lips. 1874 S. 191—211); da meines Wissens die Frage später nicht wieder erörtert worden ist, sei hier einiges dazu bemerkt. Es handelt sich für uns um die Fragmente 1—4 und 6, die wohl meistens dem Ktesias zugeschrieben, aber von den Herausgebern den Fragmenten des Ktesias nicht eingereiht worden sind. Noch der neueste Herausgeber Gilmore sagt (S. 62): the following passage of Nikolaus is almost certainly derived from this portion of Ktesias' work; but I have not ventured to insert it among his fragments in the absence of direct evidence.

heiligen Fischen heranzuziehen; aber es scheint doch zweifellos, dass Tzet., der auch III 431 den Nil mit dem Euphrat resp. Tigris verwechselt, auch hier mit seinen Gedanken nach Aegypten hinüberschweift und den sog. Moiris-See meint. — 532 ff. lauten weiter:

τῷ βασιλεῖ τὰ Βάκτρα δὲ Νίνῳ πολιορκοῦντι,  
μηδὲν δ' ἀνύειν σθένοντι, παρῶν ὁ Προκανδαύλης,  
ὁ πρότατος τῶν ταγῶν τε πάντων τῶν ἐν ὑπέροις.

Der Zusammenhang ergibt, dass der Vorgänger des Kandaules Onnes ist, der auch dem König seine Gattin zeigt und dabei das Leben einbüsst. Verdorben ist ἐν ὑπέροις; man muss ἐν Συρίοις schreiben (vgl. Diod. 5, 1: τῆς Συρίας ἀπάσης ἀποδεδειγμένος ὑπαρχος).

Man hätte unbedenklich diese Fragmente zur Ergänzung des ktesianischen Werkes heranziehen sollen. Sogar die Annahme, dass Nikolaos nicht den Knidier selbst, sondern einen Auszug aus demselben benutzt haben sollte, ist bei der grossen Ausführlichkeit und behaglichen Breite der Darstellung von vornherein hier so unwahrscheinlich, dass man nur bei ganz bestimmtem Anhalt zu einer solchen Vermuthung gelangen würde; es müssten sich geradezu Abweichungen von Ktesias finden, die man dem Nikolaos nicht zuschreiben könnte. Wenn wir auch jetzt noch an der Voraussetzung festhalten dürfen, dass wir in Diodors zweitem Buch die Grundzüge von den Assyriaka des Ktesias haben, — ob durch direkte oder indirekte Benutzung ist zunächst ohne Belang — so muss jedermann sofort bemerken, in welch' ungezwungener Weise sich die in Frage stehenden Fragmente des Nikolaos dem Werke des Ktesias einfügen (vgl. S. 225 über Zarina). — Es wird sich empfehlen, auf eine Anzahl der auffallendsten Uebereinstimmungen zwischen Nikolaos und Diodor hinzuweisen. Fr. 1 berichtet von dem Attentat der Söhne des Onnes auf ihre Mutter und wäre zwischen Diod. c. 19 und c. 20 einzufügen. Es setzt voraus den indischen Krieg der Semiramis (Diod. c. 16—19), ausser Ninyas die Söhne des Onnes (c. 5, 1). Der erhöhte Platz der Semiramis über dem Lager erinnert an c. 14, 2 (χύματα . . ἐφ' ὧν . . ἅπασαν κατώπτευε τὴν παρεμβολήν), die Erwähnung ihres anstössigen Lebenswandels an c. 13, 4. (Kephalion b. Müller, Ktesias S. 40, der nach Marquart S. 548 eine 'ktesiastische' [1] und eine sehr gute ktesianische Quelle benutzt haben muss, weiss ergänzend von der Hinrichtung der Söhne zu berichten). — Fr. 2 stellt sich neben c. 23f. und bespricht die Lebensweise des Sardanapal. Nikolaos stimmt hier vortrefflich mit Diodor und Ktesias bei Athen. XII 528; dazu gehören dann neben verstreuten Nachrichten die entsprechenden Schilderungen bei Justin I 3 (dessen Angaben auch in der Reihenfolge gut zu Diodor stimmen), bei Dio Chrysost. und Plutarch. Ich stelle die übereinstimmenden Nachrichten kurz zusammen, um die Gleichheit zu verdeutlichen.

*Diodor:* 1. τρυφή — 2. μηδ' ὑφ' ἑνός . . ὀράσθαι — 3. βίον ἔζησε γυναικός — 4. μετὰ τῶν παλλακίδων — 5. πορφύραν . . ταλασιουργῶν — 6. στολήν γυναικείαν — 7. ψιμυθίους . . κατεσκευάστο — 8. ἀπαλύτερον πάσης γυναικός — 9. τὴν φωνὴν ἔχειν γυναικῶδη — 10. (cf. 21, 2: ἐν τοῖς βασιλείοις . . διέτριβεν). —

*Justin*: 2. ad hunc videndum (quod nemini ante eum permisum) — 3. muliere corruptior — 4. inter scortorum greges — 5. purpuram colo nentem — 6. muliebri habitu — 8. mollitia corporis — 11. oculorum lascivia. —

*Nikol. Dam* (fr. 2, 3): 2. ἀδυνάτων αὐτὸν ἐράν (S. 5 Z. 11) — 3. γυναικίῳ ἤθει χρώμενος (2, 28) — 4. πρὸς τε τὰς παλλακίδας ἀμιλλώμενος (2, 26) — 7. ἐγχριόμενος τὸ πρόσωπον (2, 25) — 12. τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑπογραφόμενος (2, 25) — 10. ἔνδον ἐν τοῖς βασιλείοις διατρίβων. —

*Athenaeus*: 1. τρυφῶν — 2. ὑπ' οὐδενὸς ἐωράτο — 4. μετὰ τῶν παλλακίδων — 5. ζαίνοντα πορφύραν — 6. γυναικίαν στολὴν ἔχοντα — 7. ἐπιμυθωμένον — 10. ἔνδον μένων — 11. τὰ λευκὰ ἐπαναβαλῶν τοῖν ὀφθαλμοῖν — 12. ὑπεγέγραπτο τοὺς ὀφθαλμοὺς — 13. ἀναβάδην καθήμενον — 14 γάλακτος λευκότερος.

*Dio Chrys.*: 1. τῆς Σαρδαναπάλλου τρυφῆς (or. 64, 329 R.). — 3. ἐζήλωσαν τὸν ἐκείνων (γυναικῶν) βίον, ὡσπερ Σαρδανάπαλλος (3, 125) — 4. οὐκ ἦν διαγνῶναι τῶν παλλακῶν (62, 323) — 9. ὀζύτερον φθειγόμενος εὐνούχων (62, 323) — 13. καθῆστο ἀναβάδην (62, 323) — 11. τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀναστρέρων (62, 323) — 14. λευκός (62, 323).

*Plutarch.* de Alex. fort.: 4. ἐν ταῖς παλλακαῖς (336 C.) — 5. ἔξαινε οἴκοι πορφύραν (336 C. vgl. 326 F.) — 13. ἀναβάδην καθήμενος (336 C.).

*Aristot.* pol. V 8 (p. 1312<sup>a</sup> 1.): 5. ζαίνοντα — 4. μετὰ τῶν γυναικῶν.

*Ktes. b. Pollux* II 4: 11. ἀναβάλλειν τὰ λευκὰ τῶν ὀφθαλμῶν.

*Clem. Alex.* paedag. p. 108 Sylb.: Σαρδανάπαλλον ... — 13. ἀναβάδην ἐζόμενον εἰσάγουσι — 5. πορφύραν ζαίνοντα καὶ — 11. τὰ λευκὰ τῶν ὀφθαλμῶν ἐπαναβάλλοντα.

Es schien lohnend, hier sogleich über eine Vergleichung des Diodor und Nikolaos hinauszugehen, weil die Stellen das sichere Mittel geben, eine Partie des ktesianischen Werkes wieder herzustellen. Es ist klar, dass allen 9 Autoren eine Darstellung des Sardanapal zu Grunde liegt und dass sie (mit Ausnahme des Clem. Alex.) nicht direkt von einander abhängig sind. Es existierte offenbar in der antiken Litteratur nur eine vielgelesene Schilderung dieses Assyrenkönigs, und dass die auf Ktesias zurückging, kann gar nicht zweifelhaft sein. Erinnern wir uns nun

auch bei dieser Gelegenheit eines Satzes, den Gutschmid zweifellos richtig betont (Kl. Schr. I S. 10): 'dass die Annahme, der Wortlaut einer ersten Quelle habe sich durch eine oder mehrere abgeleitete Quellen hindurch erhalten, immer etwas sehr Bedenkliches hat, und dass da, wo solche Fälle vorliegen, eine gesunde Kritik von der Annahme auszugehen haben wird, dass das Verwandtschaftsverhältniss der Quellen ein enges ist'. Man wird demnach gerade die oben angeführten Stellen mit dazu benutzen müssen, um die betreffenden Autoren in möglichst enger Beziehung zu Ktesias zu denken. — Zum zweiten Fragment des Nikolaos ist noch zu bemerken, dass es (wie Diod. 21, 3. 24, 1) die Zusammenziehung der Truppen bei Ninus und den Meder Arbakes kennt und von dessen Unwillen über Sardanapal weiss. — Aus Fragm. 3 (vgl. Diod. c. 24) hebe ich hervor den Verkehr zwischen Arbakes und dem 'Chaldaeer' Belesys, die Verschwörung ('Α. ὑπὸ Βελέσουος παρεκλήθη Diod. § 1 vgl. Nikol. p. 3 Z. 24 ff.), die Erwähnung der astrologischen Kenntnisse des Belesys (Diod. § 2 vgl. Nikol. p. 3 Z. 21 ff.), seine Prophezeiung (Diod. ὅτι πάντως αὐτὸν δεῖ βασιλεῦσαι πάσης τῆς χώρας ἧς ἄρχει Σαρδ. = Nikol. p. 4 Z. 1. 26 f.); das Versprechen des Arbakes, dem Belesys die Satrapie Babylonien zu geben, und zwar ἀτελή (Diod. 24, 3 vgl. 28, 4: Nikol. p. 5, 3). Bei Diod. (24. 4) und bei Nikol. (p. 5, 8 ff.) führt dann ein Eunuch den Arbakes zum Sardanapal und wird reich beschenkt. In unserm Fragmente veräth noch das Gespräch zwischen Arbakes und Belesys deutlich den Ktesias; deutlich ist die Beobachtung des Demetr. de eloc. § 222f. bestätigt, dass ἡ λεγομένη ἀπὸ Σκυθῶν ῥῆσις von Ktesias vermieden werde. — Nikol. fr. 4 ergänzt in erwünschter Weise Diod. 33, 1—2; es erinnern an Diodor der Mederkönig Artaeos, Parsondes (ἀνδρεία! vgl. Nikol. p. 5 Z. 26 ff.), die Erwähnung einer κρίσις (Nicol. p. 11 Z. 18 ff.). — Nikol. fr. 6 gehört zur Geschichte der Zarina (vgl. oben S. 225). — Auf die jonischen Genetive Ὀννεω (fr. 1), Ἀρβάκωω (fr. 4) und Μαρμάκωω (fr. 6) hat man schon geachtet und in ihnen Spuren der ktesianischen Sprache erkannt (Gutschmid, Kl. Schr. I S. 17).

Mancherlei ist nun seiner Zeit von Jacoby geltend gemacht worden, was in den Fragmenten gegen Ktesias beweisen soll. Zunächst, dass in fr. 1 die Söhne des Onnes der Semiramis nachstellen, bei Diod. 20, 1 ihr Sohn Ninyas; das lasse sich nicht vereinigen. Auch Marquart S. 543f. hat natürlich hierauf geachtet, nur einen anderen Schluss gezogen; für ihn steht es fest,

dass bei Nikol. und Diod. dieselbe Geschichte erzählt wird, dass der Bericht des Ktesias bei ersterem vorliegt, Agatharchides aber, um die Sache 'pikanter' zu machen, den Thronfolger einsetzte. Eine solche Annahme ist völlig willkürlich; bei der Kürze des Auszugs Diodors wissen wir von manchem Abschnitt des Ktesias so gut wie nichts, ich brauche nur an die wiederholt erwähnte Geschichte der Zarina zu erinnern. So hat er eben auch das Attentat der Söhne erster Ehe übergangen, was um so eher anging, als es für den Fortgang der Erzählung nicht von Bedeutung war. Schon oben ist auf Kephalion hingewiesen, der die Hinrichtung der Söhne erwähnt; eine einfache und natürliche Erklärung muss hierin eine Bestätigung dafür finden, dass zwei Attentate berichtet wurden, während Marquart S. 547 hier einen Vermittlungsversuch finden will. Da auch Justin I 2, 10 (und nach ihm August. d. civ. dei XVIII 2) von Nachstellungen des Ninyas erzählt (denen hier Semiramis zum Opfer fällt), so muss auch Trogus nach Marquart S. 546 von Agatharchides inficirt sein. Auch bei Moses Choren. (herausg. v. Lauer S. 34f.) tödtet Semiramis ihre Söhne, die ihr Leben tadeln und wird dann von Ninyas auf der Flucht nach Armenien getödtet. — Ganz vorzüglich passt die Geschichte von den zwei Attentaten in den Rahmen der ganzen Erzählung, wenn wir die Motive in Betracht ziehen. Die Söhne des Onnes fürchten für ihr Leben: sie müssen gewärtig sein, dass sie Ninyas als ältere Söhne der Semiramis und gefährliche Thronprätendenten beseitigen wird (Nikol. p. 1, 10); deshalb beschliessen sie seinen Tod. Dann muss aber zu ihrer Sicherheit Semiramis mit fallen, und ihr Berather erleichtert ihnen diesen Entschluss durch Hinweis auf die Lebensführung ihrer Mutter (p. 1, 14). Der Versuch misslingt, Semiramis bleibt Königin. 42 Jahre hat sie geherrscht, Ninyas ist ein Mann geworden; er sieht in der Mutter die Usurpatorin und trachtet ihr nach dem Leben. Da übergibt sie ihm freiwillig die Krone nach einem Orakelspruch des Ammon. (Nach Trogus bei Justin I 2 hat Semiramis beim Regierungsantritt sogar vor dem Volke sich für den Ninyas ausgegeben, da sie ihre Herrschaft als unrechtmässig ansieht; auch dies kann aus Ktesias sein). Diese Auseinandersetzung zeigt, dass es ganz unmöglich ist anzunehmen, Agatharchides habe Ninyas einfach für die Söhne des Onnes eingesetzt. Beim ersten Attentate (Nikol.) ist ja das erste Ziel Ninyas selbst, nur in zweiter Linie wird auch Semiramis mit hereingezogen. — Andere Bedenken erhebt Jacoby betreffs Frag-

ment 3 des Nikolaos. Wenn er freilich den dramatischen Charakter des Fragments auf Kosten des 'Dichters' Nikolaos setzt, so vergisst er dabei, dass mit gleichem Rechte dieser Umstand für Ktesias geltend gemacht werden kann, von dem Plut. Artax. 6 sagt: ὁ λόγος αὐτοῦ πρὸς τὸ μυθῶδες καὶ δραματικὸν ἐκτρέπόμενος und Demetr. de elocut. (Müller, Ktes. fr. 27): ποιητὴν γὰρ αὐτὸν καλοῖη τις εἰκότως. Auf den auch von Jacoby beobachteten Widerspruch zwischen Nikol. und Diod. betreffs der Lage von Ninus komme ich gleich zurück. — Von geringem Belang ist es natürlich, dass der Brief des Stryangaeos bei Demetr. (Müller, Ktes. fr. 27) und Nikolaos (p. 13 Z. 21 ff.) nicht wörtlich übereinstimmt. Der sog. Demetrius gibt natürlich, um stilistische Erörterungen anzuknüpfen, den Wortlaut; dazu hatte Nikolaos keine Veranlassung. Trotzdem ist die Uebereinstimmung immer noch so gross, dass über die Gemeinsamkeit der Quelle nicht der geringste Zweifel obwalten kann. — Wenn man nun weiterhin in Erwägung zieht, dass mit Recht fast allgemein auch für andere Partien des Nikolaos Ktesias als Gewährsmann gilt (vgl. z. B. Bauer, Kyrossage S. 26 A. 3 und Nöldeke, Pers. Aufs. S. 14), so wird man sagen dürfen, dass auch bei unsern fünf Fragmenten alles für, nichts gegen ihre direkte Herleitung aus Ktesias spricht. Dann müssen aber weiter gerade diese Fragmente mit als die lehrreichsten Reste des ktesianischen Werkes angesehen werden, da sie, wenn auch nicht wörtlich wie Demetrius, so doch ausführlicher als andere Autoren die Erzählung des Knidiens wiedergeben. Sie bieten thatsächlich die Möglichkeit, seine Geschichtsschreibung auch in der Einzelausführung kennen zu lernen und die Urtheile anderer über ihn zu controlliren.

Nach diesen Erörterungen wenden wir uns wieder zu fr. 3 und seiner Angabe, Ninus liege am Tigris. Die Frage ist also: gibt Nikolaos hier den Ktesias richtig wieder, oder lag, wie Diodor empfiehlt, bei Ktesias Ninus am Euphrat? Selbst diejenigen, die des Ktesias Unwissenheit und Leichtfertigkeit bereitwilligst anerkennen (Meyer, Ersch u. Gruber s. Ktesias S. 155<sup>a</sup>. Nöldeke, Gött. Gel. Anz. 1884 S. 299, 1, vgl. die Ansichten anderer bei Jacoby, Rh. Mus. XXX S. 571 ff.), haben die für solche Verwechselung nöthige Ignoranz dem Ktesias doch nicht zutrauen wollen; dem 'guten' Diodor, dem 'elendesten aller Scribenten' dagegen glaubte man zu seinen anderen Confusionen auch diese noch aufs Kerbholz schreiben zu dürfen. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschliessen, bin vielmehr jetzt fest überzeugt, dass Diodor

die Angabe dem Ktesias entnahm. Hierzu führt mich vor allem der Umstand, dass die falsche Angabe sich bei Diodor an drei verschiedenen Stellen findet; die drei Stellen sind aber der Art, dass Diodor seinen Gewährsmann vor Augen haben und einsehen musste: dieses schliesse ich aus den Zahlenangaben, die sich an jeder der drei Stellen finden, und zwar im engen Zusammenhang mit der Erwähnung des Flusses; c. 3 § 2 bei Erwähnung der Gründung von Ninus παρὰ τὸν Εὐφράτην, c. 7 § 2 bei Errichtung des königlichen Grabmals, endlich c. 27 § 1, wo erzählt wird, der Euphrat habe die Stadtmauer niedergeworfen ἐπὶ σταδίουσ ἐίκοσιν. Bei solchen Zahlenangaben muss jeder Schriftsteller seine Quelle zur Hand nehmen und kann sich nicht mit dem begnügen, was ihm bei der Lektüre im Gedächtniss hängen geblieben ist; besonders da, wo mehrere Zahlen zugleich anzugeben sind (c. 3. 7), wird ein Einsehen der Quellen unbedingt nöthig. Ist diese Annahme, wie ich glaube, richtig, so wird man sagen müssen, dass die Wiederkehr desselben Irrthums Beweiskraft erhält. Es wäre schwer zu erklären, wie dreimal Diodor da, wo bei Ktesias Tigris stand, den Euphrat genannt haben sollte; ohne weiteres selbstverständlich ist die Wiederholung des Fehlers, wenn er im Werke des Ktesias schon vorhanden war. — Dürfen wir ihn nun dem Ktesias zutrauen? Darüber, was man dem Ktesias zutrauen darf und was nicht, gehen nun allerdings die Ansichten auseinander; die Uebertragung der Behistan-Inschrift von Darius auf Semiramis schreibt ihm Nöldeke (Herm. V S. 453) unbedenklich zu, Ed. Meyer (a. a. O.) dagegen glaubt dies nicht thun zu dürfen. Nöldeke (Gött. Gel. Anz. 1884 S. 299) weist darauf hin, dass Ktesias länger in Babylonien gelebt hatte und beide Ströme kannte; deshalb könne man bei ihm diese Verwechslung doch wohl nicht voraussetzen. Ich erinnere nur an Xen. anab. III 4, 10ff.; Xenophon zog über das Trümmerfeld von Niniveh, ohne es zu wissen, und Alexander der Grosse stürzte dort das Achämenidenreich und niemand konnte es ihm sagen (Ed. Meyer, Gesch. d. Alterth. I S. 577). Diese Thatsachen lehren, wie völlig die Erinnerung an das alte Ninus geschwunden war; wie viele Leute mochten zu des Ktesias Zeit die Lage der Stadt noch kennen! An Ort und Stelle war gewiss Ktesias nie gewesen, so war auch für ihn die Vorstellung von ihrer Lage nicht deutlicher als für einen anderen Autor, der weiter ab vom Schauplatz der assyrischen Geschichte wohnte. Nehmen wir vollends an, dass er sein Werk, speciell die Ἀσσυριακά nach seiner Rück-

kehr aus Persien schickte, als ihm der unmittelbare Verkehr mit besser unterrichteten Leuten des Zweistromlandes fehlte, so sehe ich keinen Hinderungsgrund, die Verlegung der Stadt nach dem Euphrat auf sein Konto zu setzen, wie es die oben angestellten Erwägungen über die Diodorstellen zu empfehlen schienen. — Dann haben wir uns aber weiter mit der Thatsache abzufinden, dass Nikolaos mit Ktesias sich im Widerspruch befindet. Ich schliesse daraus mit nichten, dass Nikolaos den Ktesias nicht benutzt haben könne — das machen die oben erwähnten Thatsachen unmöglich, — sondern, dass der Asiate Nikolaos selbst die falsche Angabe des Ktesias berichtigte. Ich sehe keinen Grund, zu bezweifeln, dass ihm das hierzu nöthige Wissen zu Gebote stand (vgl. Müller FHG. III S. 343), und gewiss hat er den Ktesias nicht so sklavisch abgeschrieben, dass er eine als fehlerhaft erkannte Nachricht in sein Geschichtswerk ohne weiteres hinübergenommen hätte.

Wir haben oben bereits (S. 233) Diodors Erzählung vom *Tode der Semiramis* berührt und kommen hier darauf zurück. Diodor c. 20 gibt bekanntlich zwei, oder besser drei Versionen: nach der ersten verschwindet Semiramis nach dem Attentat des Ninyas, nach der zweiten wurde sie zur Taube, nach der dritten herrschte sie bis ins hohe Alter (und starb wohl eines natürlichen Todes). Marquart S. 544 ff. findet den 'wirklichen ktesianischen Bericht' in § 2 (ebenso Jacoby S. 603); § 1 gibt nach ihm die Darstellung des Agatharchides rationalistisch zurecht gemacht, § 3 die Vulgärüberlieferung. Dass die Verwandlung in eine Taube bei Ktesias erzählt war, darf als feststehend angesehen werden; man mag sich dafür noch besonders berufen auf das Ktesias-Fragment bei Athenag. legat. pro Christ. 26 (Müller, Ktesias S. 17<sup>b</sup>) und sich der Erwähnung dieser Sage erinnern bei Luc. dea Syra 14 und Ov. met. IV 47f. Fraglich ist die Sache betreffs des § 1 Diodors. Die Bedenken Jacobys glaube ich Rhein. Mus. 41 S. 328 f. zerstreut zu haben; vor allem ist kein Grund vorhanden, die Beziehung auf das Orakel des Ammon (c. 14) gegen Ktesias anzuführen, das 14. Kapitel wird man (vgl. S. 221) unbedenklich dem Ktesias zutheilen dürfen, und zwar nicht, wie Marquart will, theilweise, sondern in seinem ganzen Umfange. Auch das Citat des Ktesias am Beginne des § 3 des c. 20 scheint mir zu empfehlen, den ersten Theil des Kapitels ganz auf ihn zurückzuführen. Ebenso wie sicherlich die μυθολογούμενα in c. 4, 4ff. aus Ktesias stammen — Marquart nimmt an, dass die

Partie von Agatharchides überarbeitet sei — und die Einführung mit den Worten μυθολογοῦσιν οἱ λογιώτατοι τῶν ἐγχωρίων den Knidier verräth, ebenso sind auch c. 20, 2 die Worte ἐνιοὶ δὲ μυθολογοῦντές φασιν aus Ktesias herübergewonnen, der hier, wie anderwärts, zwei Berichte neben einander stellte. Dazu kommt noch, dass, wie auch Marquart annimmt, das c. 20, 1 erwähnte Attentat auf Semiramis bei Ktesias erwähnt war, — auf die Person der Attentäter (vgl. oben S. 233) kommt es hierbei jetzt nicht an; — an diese Version knüpfen dann Justin und Kephaliön weiter an. — Von besonderem Interesse ist nun aber die Quellenfrage in Betreff der 'Vulgärüberlieferung', die bei Diodor mit den räthselhaften Worten Ἀθήναιος δὲ καὶ τινες τῶν ἄλλων συγγραφέων φασὶν eingeleitet wird. Es wird da erzählt, Semiramis, ursprünglich eine Hetäre, sei Gemahlin des Königs geworden, habe sich für 5 Tage die Regierungsgewalt übertragen lassen und diese Zeit benutzt, den König zu stürzen. (Ich erinnere daran, dass c. 18, 1 berichtet wird, der Inderkönig habe an Semiramis geschrieben πολλὰ καὶ ἄρρητα κατ' αὐτῆς εἰς ἑταιρείαν βλασφημήσας, was man wohl mit c. 13, 4 erklären wird). Wer ist nun dieser Ἀθήναιος? Man hat mancherlei vermuthet; man dachte an den Philosophen Athenäus von Seleucia, an Athenocles, sogar an Deinon (vgl. Müller FHG. II S. 89), Jacoby S. 564 sah den Namen als Rest einer Randbemerkung an. Richtig hat Müller, Ktesias S. 33\* aus Plin. n. h. XXXV 78 geschlossen, dass die Erzählung schon um das Jahr 352 bekannt war; er nahm an, schon Ktesias habe den sogen. Ἀθήναιος citirt. Hier war meiner Ansicht nach einmal Marquart auf dem richtigen Wege, wenn er sagt (S. 547, 139): 'es wäre auch möglich [Ἀπολλόδωρος δ' ὁ] Ἀθηναῖος'; an diesen hatte ich auch schon gedacht und glaube die Anhaltspunkte gefunden zu haben, die Marquart dort vermisst. Ich erinnere zunächst an die Citate Diod. I 5, 1 ἀκολούθως Ἀπολλοδώρῳ τῷ Ἀθηναίῳ und XIII 108, 1 Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖός φησιν und an Apollod. fr. 69 (FHG. I S. 440), das bezeugt, dass Apollodor auch assyrischen Dingen seine Aufmerksamkeit zuwandte. Unsere Stelle lässt sich meines Erachtens recht wohl den Fragmenten Apollodors eingliedern. Unter seinen Schriften pflegt man περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων anzuführen (Christ, gr. Litter. S. 456); so citirt Athenaeus einmal (Apollod. fr. 239; fr. 238 gibt den Titel nicht an, sondern nur den behandelten Gegenstand) neben Harpocr. (fr. 240) περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίων. In den fr. 241 und 242 dagegen citiren Har-

pocration und Athenaeus ἐν τῷ περὶ τῶν ἑταιρῶν. Die Vermuthung liegt nicht fern, dass περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων nur einen Theil, und zwar den naturgemäss am meisten gelesenen bezeichnet; jedenfalls aber kann in der fraglichen Schrift recht wohl von Semiramis die Rede gewesen sein. — Ist nun diese Form der Semiramis-Sage dem Diodor durch Apollodor bekannt geworden? Ich glaube nicht. Durch Athen. XIV 639 (Müller, Ktes. fr. 16) wird bezeugt, dass im zweiten Buche Ktesias in Uebereinstimmung mit Berosus erwähnte, ἄγεσθαι ἑορτὴν Σακέααν προσαγορευομένην ἐν Βαβυλῶνι ἐπὶ ἡμέρας πέντε, ἐν αἷς ἔθος εἶναι ἄρχεσθαι τοὺς δεσπότας ὑπὸ τῶν οἰκετῶν, ἀφηγεῖσθαι τε τῆς οἰκίας ἕνα αὐτῶν ἐνδεδικότα στολὴν ὁμοίαν τῇ βασιλικῇ, ὃν καὶ καλεῖσθαι Ζωγάνην. Wenn nicht alles trügt, kann Ktesias dieses Fest nur erwähnt haben in Verbindung mit der von Diodor an dritter Stelle erwähnten Version der Semiramis-Sage, mit der ja das Fest ganz offenbar auf das Engste zusammenhängt. So entsteht der Widerspruch, dass nach Athen. sich die Erzählung von der ἑταίρα Semiramis bei Ktesias fand, bei Diodor dagegen für diese Version ein anderer Gewährsmann citirt wird<sup>1</sup>. Man wird zu erklären versuchen, wie Diodor dazu kam, zwei Berichte des Ktesias in dieser Weise von dem dritten zu sondern. Es scheint fast, als habe er sich gescheut, einfach die verschiedenen Berichte des Ktesias als solche nebeneinander wiederzugeben. Den zweiten Bericht schied er vom ersten durch die aus Ktesias herübergenommenen einleitenden Worte; für den dritten, dem Ktesias kein Gewicht beilegte und dessen er wohl — wie Diodor — nur nebenbei Erwähnung that, konnte er sich, wie er aus seiner Lektüre wusste, auf eine Autorität wie Apollodor berufen, der seinerseits den Ktesias benutzt haben mag; so hat er die Gelegenheit wahrgenommen, wie oben den Klitarch, so hier den gelehrten Athener anzuführen, gewissermassen um auf die Gründlichkeit seiner Studien hinzuweisen.

Es erübrigt noch, einige minderwichtige Stellen kurz zu besprechen, die Marquart für seine Aufstellungen herangezogen hat. Nur einfacher Erwähnung wird es bedürfen, dass der Gegensatz, den Marquart S. 549 zwischen Diod. 22, 5 und 32, 4 findet, nicht existirt. Wenn es an der erstgenannten Stelle heisst: τοιαῦτ' ἐν ταῖς βασιλικαῖς ἀναγραφαῖς ἱστορεῖσθαί φασιν οἱ

<sup>1</sup> Man vgl. zu dieser Version Dino fr. 1 (FHG. II S. 88) u. Plut. amator. p. 753 D.

βάρβαροι, also eine nicht direkte, sondern durch Barbaren vermittelte Benutzung der persischen Annalen vorausgesetzt wird, so widerspricht dem nicht im mindesten der Ausdruck in c. 32, wo es von Ktesias heisst φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν . . . πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ' ἕκαστον καὶ συνταξάμενος τὴν ἱστορίαν εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξενεγκεῖν. Von Gewährsmännern des Ktesias ist freilich hier nicht ausdrücklich die Rede, aber mit keinem Worte ist der Annahme, dass er sich solcher bediente, widersprochen. — Vielleicht erscheint es auch überflüssig, nochmals den Einwand zurückzuweisen (Marquart S. 550), dass Diod. c. 23, 4 (Σαρδανάπαλλος αἰσχρῶς κατέστρεψε τὸν βίον) und Ktes. b. Athen. XII 528 (ὁ μὲν οὖν Σαρδανάπαλλος ἐκτόπῳς ἡδυπαθήσας, ὡς ἐνήν γενναίως ἐτελεύτησε) nicht zu vereinigen seien. Dass Ktesias im Allgemeinen sehr ungünstig über Sardanapal urtheilte, ist ja aus den Fragmenten zur Genüge ersichtlich; ob er über seinen Tod ein Urtheil noch besonders aussprach, das wissen wir nicht. Dass aber bei Diodor da, wo er das Leben des Mannes geschildert hat und wo er sich anschickt zu berichten, wie er durch dieses Lebens sich und das Reich vernichtete, das Urtheil nur in ein αἰσχρῶς zusammengefasst werden kann, ist wohl klar. Dass dagegen ein Schriftsteller, der berichtet hatte, wie sich der König schliesslich selbst den Tod gab, dazu bemerken konnte: ὡς ἐνήν γενναίως ἐτελεύτησε, sollte einer besonderen Hervorhebung nicht bedürfen. Etwas anderes wäre es, wenn die Person des Sardanapal bei Diodor und Athenaeus in ganz verschiedener Beleuchtung erschiene; dann würde man sich hüten müssen, für beide denselben Gewährsmann anzunehmen. Unklar ist vollends, warum dies αἰσχρῶς nur zum Berichte des Duris passen soll (bei Athen. a. a. O.); ist es denn nicht ein schimpfliches Ende, wenn eine Person wie der Sardanapal des Ktesias, der sein Reich ruinirt hat, durch Selbstmord sich dem rächenden Arme seiner Feinde entziehen muss, da er als Vertheidiger seines Reiches nicht zu sterben weiss? — Auch die Beschreibung der rothen Quelle in Aethiopien (c. 14, 4) soll nach Marquart S. 538 sich mit den bei Strabo, Antig. Caryst., Sotion und Plin. n. h. (vgl. Gilmore S. 55) vorliegenden Fragmenten aus Ktesias nicht vereinigen lassen. Allerdings liest man hier πηγὴ, κρήνη, fons, bei Diodor dagegen λίμνη; wenn man aber beachtet, dass Diodor hinzufügt, der Umfang dieses Gewässers habe 160 Fuss betragen, so wird man zugeben müssen, dass ein Widerspruch zwischen Ktesias, der offenbar von einer 'Quelle' sprach,

deren Umfang er angab, und Diodor, der zweifellos in diesem Falle berechtigt war, hierfür  $\lambda\mu\nu\eta$  zu schreiben, nicht existirt. Die Schilderung des Diodor und der anderen Autoren ist dermassen ähnlich, dass ganz enge Beziehungen zwischen ihnen bestehen müssen. Höchst eigenthümlich ist es, wenn Marquart a. a. O., obwohl weder Strabo noch Diodor etwas über die Lage der Quelle sagen oder andeuten, betreffs der Lage einen Widerspruch zwischen ihnen construirt.

Ganz ähnlich ist die Methode Marquarts, wenn er an der Bezeichnung der Keilinschriften als  $\Sigma\upsilon\rho\iota\alpha$   $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$  (S. 535 f.) und an der Form des Namens  $\text{Βαγίστανον}$   $\delta\rho\omicron\varsigma$  Anstoss nimmt; weder wissen wir, wie Ktesias sonst die Keilinschriften nannte, noch ist uns an anderer Stelle der Name jenes Berges aus seinem Werke überliefert. Auch Nöldeke, der zuerst (Herm. V S. 457) hervorhob, dass Ktesias im Allgemeinen  $\text{Ἀσσύριος}$  und  $\Sigma\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma$  richtig scheidet, hat an unserer Stelle ktesianischen Ursprung nicht geleugnet, vielmehr (S. 453) angenommen, dass  $\Sigma\upsilon\rho\iota\alpha$   $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$  die übliche Bezeichnung der Keilschrift war. Ganz abgesehen davon, dass unter Umständen mit einer Flüchtigkeit des Diodor zu rechnen ist, werden wir Marquart nicht Recht geben können, so lange nicht bewiesen wird, dass für Keilinschriften der Ausdruck  $\text{Ἀσσύρια}$   $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$  überhaupt üblich war. — Nicht anders aber steht es mit der Form  $\text{Βαγίστανον}$ ; mögen auch sonst dem Ktesias Formen wie  $\text{Μιτραδάτης}$  und  $\text{Σπιθραδάτης}$  geläufig sein, so haben wir doch kein Recht, deshalb eine Form  $\text{Βαγίστανον}$  bei ihm vorauszusetzen, die nirgends bezeugt ist. Bei solcher Rechnung mit unbekanntem Grössen wird die Quellenforschung unmöglich Erspriessliches leisten können.

Eisenach.

Paul Krumholz.